4° Pavar. 1487 h (1.2

Die

Regiments-Verfassung

der freien Reichsstadt Speier,

in ihrer geschichtlichen Entwickelung urkundlich geschildert

von

Georg Rau,

Professor der Philosophie und Geschichte am k. Lyceum in Speier.

I. Abtheilung.

Von den frühesten Zeiten bis zur Einführung des Zunftregiments im J. 1349.

Speier.

Buchdruckerei von Daniel Kranzbühler.

1844.

85/A

Digitized by Google

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Wie die gewaltsame Zerstörung am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts die äußere Gestalt der altehrwürdigen Reichsstadt Speier völlig veränderte, so haben die Ereignisse am Ausgange des darauf folgenden die innern bürgerlich gesellschaftlichen Zustände derselben durchaus umgewandelt und zwar in solchem Maaße, daß unter den jetzt lebenden Einwohnern höchstens diejenigen noch sich eine anschauliche Vorstellung davon zu bilden im Stande sind, welche bis in die hohen Lebensjahre aus früher Jugendzeit ein frisches und treues Gedächtniß bewahrt haben; während die jüngere Generation kaum in einem einzigen der jetzt geltenden Verhältnisse einen Anhaltspunkt hat, von dem aus sie sich lebendig vergegenwärtigen könnte, wie ihre Väter im öffentlich bürgerlichen Leben sich bewegten. Und doch waren die Formen dieses Lebens, wenn auch in den letzten Jahren ihres Bestehens vor Alter steif und schwerfällig, die Resultate einer einst jugendlich kräftigen Regsamkeit, einer männlich verständigen Aufmerksamkeit auf die Bedürfnisse und Forderungen der Umstände; es waren diejenigen Formen, unter denen Speier einst blühend, reich und mächtig neben den Fürsten und Herren, die den Ufern des Rheinstroms entlang saßen, und neben ihren Schwestern, den andern freien Städten des Reiches, nicht als die geringste dastand. Eine geschichtliche Entwickelung nun dieser Formen, insbesondere so weit sie sich auf die reichsstädtische Regiments-Verfassung beziehen, in gedrängter Uebersicht nach ihren wesentlichen Momenten zu geben, ist die Absicht der folgenden Blätter.

Als Quellen haben wir hiebei benützt:

1. Im großherzogl. badischen Landesarchiv den von Löbel sogenannten Codex minor (s. Abhandlungen der pfälzischen Akademie VI. p. 383). Er ist bezeichnet als Antiquissimus Liber Privilegiorum, beginnt mit solchen aus der Mitte des 7ten Jahrhunderts und endigt mit dem J. 1282, um welche Zeit er der Handschrift nach geschrieben seyn muß. Außer diesem haben wir noch benützt zwei Privilegien-Sammlungen aus dem 15ten Jahrhundert (Liber Privilegiorum I. u. II. bezeichnet), sodann einen Liber Contractuum sub Rabano Ep. Spiren. gleichfalls aus dem 15ten Jahrhundert, die Signatura Gerhardi Ep.

Digitized by Google

und die Registratura Adolphi Ep., Sammlungen von Verordnungen und Privilegien, wahrscheinlich auf Veranlassung jener Bischöfe veranstaltet, aber letztere beide nur in ganz neuer Abschrift vorhanden.

2. Original-Urkunden und Acten im hiesigen k. Kreisarchiv, so wie besonders im städtischen; ferner im letztern den Liber Privilegiorum auf Pergament geschrieben aus dem 14ten Jahrhundert; er enthält eine Sammlung Apographen aller kaiserlichen und päpstlichen Privilegien, außerdem noch Verträge mit den Bischöfen und Gerichtsordnungen, unter andern eine vom Jahre 1289. Ich bezeichne ihn Cod. A. Die übrigen Codices und Acten sind mit der Zahl bezeichnet, unter welcher sie im Register des wohlgeordneten städt. Archivs eingereiht sind. (Cod. 6. ist der von Prof. Zeuß in seiner topogr. Schilderung der fr. R. Speier als Cod. C. angeführte).

3. Die alte Pergamenthandschrift des hies. Georgenspitals. Wir bezeichnen sie mit Prof. Zeuß, der zuerst in der eben angeführten Schrift auf sie aufmerksam gemacht hat, als Cod. B.

Als Hilfsmittel diente uns Lehmann, Chronica der freien Reichsstadt Speier (in der letzten von Melchior Fuchs besorgten Ausgabe v. 1711). Er ist von Werth, da ihm manches zu Gebote stand, was jetzt in Originalibus abhanden gekommen ist. Dieß zu geben, ist aber auch sein Hauptverdienst, im Uebrigen ist er sehr unzuverlässig. Man lese nur seine Schilderung der Hausgenossenverhältnisse, worüber er viel Urkundliches gehabt haben muß, was jetzt nicht mehr vorhanden ist, (z. B. über die Ereignisse von 1304). Wie unbestimmt und mangelhaft ist hier Alles gegeben! Freilich um die Zeit als Lehmann schrieb, lag die Stadt gerade in einem Prozeß mit den Münzern, dem Reste der alten Hausgenossen. — Für die bischöflichen Verhältnisse habe ich besonders benützt Simonis, Historische Beschreibung aller Bischöfe zu Speier. Freiburg. 1608. Johannes von Mutterstadt und Eysengrein (Bauer), über welche man das Nähere in den oben angeführten Abhandlungen von Löbel und Zeuß finden kann.

Mit Vergnügen ergreifen wir noch diese Gelegenheit, öffentlich unsern Dank für die Gefälligkeit auszusprechen, mit welcher uns die mit der Leitung der benützten Archive Beauftragten entgegenkamen. Insbesondere fühlen wir uns Herrn Archivdirector Dr. Mone in Karlsruhe und Herrn Bürgermeister Claus in Speier zum Danke verpflichtet. Durch des Letztern Güte wurde mir verstattet von der Original-Urkunde der Münzerprivilegien, die mit den Kaiser-Urkunden unter besonderer Verwahrung steht, eine Abschrift zu nehmen. Wir hoffen aber gerade durch die Mittheilung dieses Documentes den Freunden der rheinischen Städtegeschichte nicht unwillkommen zu seyn.

Digitized by Google

I.

Speier unter den fränkiſchen Königen.

Speier, die Stadt der Nemeter zur Zeit der Römer, muß entweder die Stürme der Völkerwanderung, wenn auch mit ſchwerem Verluſte, überdauert haben; oder, wenn es völliger Zerſtörung unterlag, ſo iſt ſehr frühe an der Stelle der römiſchen Stadt eine neue Anſiedelung entſtanden, die ſich nach wenigen Menſchenaltern ſchon zum bedeutendſten Orte des umliegenden Gaues wieder erhoben hatte. Es erſcheint nämlich bereits im Anfang des 7ten Jahrhunderts als Sitz eines Biſchofs *). Für Biſchofsſitze waren aber nach kirchlichen Satzungen nur die angeſehenſten Orte eines Sprengels geeignet **), daher wol ſchon während des ſechsten Jahrhunderts Speier wieder einen Aufſchwung nahm, der es zur Aufnahme eines biſchöflichen Stuhles vor allen umliegenden Ortſchaften befähigte.

Gewiß war auch für den ferneren Wachsthum der Stadt gerade dieſer Umſtand, neben ihrer für den Handel günſtigen Lage, ſehr förderlich, zumal da die fränkiſchen Könige jener Zeit nichts unterließen, das Bisthum reich und mächtig zu machen. Der merovingiſche König Sigbert III. überließ der Speierer Kirche den vollen, innerhalb des Speiergaues eingehenden Zehenten des Fiscus um 650 ***). Die Grundbeſitzungen und Leute derſelben Kirche freiete K. Childerich von allen fiscaliſchen Steuern und andern öffentlichen Leiſtungen 665. (Das Privil. ſiehe bei Löbel l. c. p. 181) †). Wie ſehr überhaupt die Kirche

*) Dagobert I., welcher 638 ſtarb, begabte das Bisthum Speier bereits mit Gütern; „ſo muß nothwendig das Bisthum unter ihm ſchon errichtet geweſen ſeyn..... Man wagt daher wohl ſchwerlich zu viel, wenn man die erſte Entſtehung des Bisthums in die Zeit des fränkiſchen Königs Chlotar II., welcher Dagobert I. Vater geweſen und vom J. 584 bis 628 an der Regierung geſtanden iſt, verſetzt." Loebel, von dem Urſprunge des Bisthums Speier und deſſen erſten VII Biſchöfen. Abhandlungen der Academ. Theod. Palatin. Tom. VII. p. 145 seq.

**) Das Sardiſche Concilium gebot es ausdrücklich und P. Leo I. wiederholte das Gebot in der Mitte des 5ten Jahrhdts. Gratian. distinct. 80. Canon *illud* IV. Loebel l. c. p. 163.

***) „de omnes fructus terre infra pago Spirense ... quantum ad fiscos nostros pertinetur ... ad ecclesiam Nemetense ... decimus caput debeatur offerre." Append. diplom. ad Lameji descript. pagi Spiren. Acta Ac. Th. P. III. p. 261.

†) Die hierher gehörige Stelle heißt: ut nullus judex publicus ex fisco nostro in curtis ecclesie sue (Epi.) ubicunque habere dinoscitur *freda* (was dem König für den gebrochenen Frieden an Strafgeld gezahlt werden mußte. S. Grimm, R. A. p. 656) nec *stopha* (wahrſcheinlich eine jährliche Abgabe an den König, vielleicht dieſelbe wie ostarstuopha) nec *herebanno* (Buße für unterlaſſene Heeresfolge) recipere nec requirere presumat. Löbel las scopha. In cod. minor, woraus das Privil. abgedruckt iſt, ſteht aber, wie ich mich bei der Vergleichung ſelbſt überzeugte, stopha. Auch anderwärts, z. B. in der Carta liutfridi ducis de pago alisacinse: „ut neque nos neque iuniores nostri neque *freta* neque *stuafa* neque *haribanno* nullumquam ... requiramus. cf. Tradit. Wizzeburg. ed. C. Zeuſs p. 20.

Digitized by Google

auch von andern Großen und Reichen des Landes durch Schenkungen an Grundbesitz bereichert wurde, lehrt jeder Blick in die Urkunden, die uns noch aus jenen Zeiten übrig geblieben sind.

Unter den karolingischen Königen wird Speier zuerst urkundlich als Stadt, civitas, erwähnt 768 (B. Episcop. Nemeti quae *civitas* nunc Spira vocatur. Hartzheim, Concil. Germ. I. p. 124), 777, Spirea *civitas* (Cod. Lauresh I. p. 18) freilich nur im Sinne jener Zeit, wo civitas nichts anderes als einen befestigten größern Ort bedeutet, keineswegs aber etwa schon eine durch eine eigenthümliche Verfassung von den übrigen Bewohnern des Gaues getrennte Gemeinde. Zu Karl des Großen Zeit befand sich bereits auch eine königliche Pfalz in Speier und Karl selbst wie seine Nachfolger mögen wol nicht selten daselbst ihr Hoflager aufgeschlagen haben *). Daß in dieser Zeit auch schon eine Münz- und Zollstätte in Speier war, ist sehr wahrscheinlich.

Als wohlbefestigter, schützender Ort, als Sitz eines reichen Kirchenfürsten mit seinem Klerus, in seinen Mauern eine königliche Pfalz einschließend, in welcher oft der Hof, von vielen Beamten, Ministerialen und reisigen Dienstleuten begleitet, verweilte und dann von allen Seiten ein Zusammenströmen solcher veranlaßte, die Recht vom Könige und Unterhalt an seinem Hofe suchten, muß Speier in der merowingischen und karolingischen Zeit schon eine volkreiche angesehene Stadt gewesen seyn, belebt durch Handel und Gewerbe, für deren Vorhandenseyn gleichfalls alle bisher berührten Umstände sprechen. **). Ueber die innere Verfassung in jener Zeit läßt sich freilich nur wenig noch angeben. Folgendes mag, als aus den allgemeinen Zuständen hervorgehend, die wesentlichsten Züge enthalten ***).

Die gesamte Einwohnerschaft (habitatores, incolae) bestand aus Freien und Unfreien. Zu den letztern muß man nach den verschiedenen Abstufungen ihrer Unfreiheit, von der Verpflichtung zu gewissen Dienstleistungen oder bestimmten Abgaben vom Eigenthum an (Hörige) bis zur strengsten Leibeigenschaft herab, die homines ecclesiae, Leute der Kirche, so wie die zur königl. Pfalz in gleicher Weise Verpflichteten, und die Leute der vornehmen Freien rechnen †). In Steuerpflichtigkeit an den Fiskus gebunden, für sich aber persönlich frei, mögen die in der Stadt befindlichen Handels- und Gewerbsleute gelebt haben. Sie bildeten ohne Zweifel den Hauptbestandtheil der Einwohner und sind auch als die zu betrachten, welche sich entweder als Ueberbleibsel der alten Einwohner erhielten, oder als die ersten Ansiedler wieder zusammenfanden und gegen eine solche Abgabenpflichtigkeit den Schutz der neuen Herren gewannen. Neben allen diesen waren übrigens gewiß auch ganz freie Einwohner vorhanden. Später deutlich heraustretende Verhältnisse bestätigen beinahe durchgängig die gegebene Schilderung, worauf wir am gehörigen Orte aufmerksam machen werden.

---

*) Palatium Nemetense erwähnt 788. Lehm. L. III. c. 33. Uebrigens hielt sich Karl der Gr. bereits 777 in Sp. auf (cf. Cod. Lauresh. l. c.) Nach Eginhard hat Karl nur zu Aachen, Nimwegen und Ingelnheim solche Pfalzen erbaut. Demnach wäre die Speierer älter als diese.

**) In den Orten, wo königliche Pfalzen sich befanden, sollten nach dem Capitulare de villis sich immer zugleich auch tüchtige geschickte Handwerker befinden. Es heißt c. 45: ut unusquisque judex (der k. Beamte daselbst) in suo ministerio bonos habeat artifices. Pertz Mon. H. G. Legg. I. p. 184.

***) cf. Eichhorn, deutsche Staats- und Rechtsgeschichte Bd. I. §§. 25. 74. 86. 172. ꝛc. ꝛc., so wie dessen Abhandlung über den Ursprung der Städtischen Verfassung in der Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Bd. 2, S. 165 ꝛc. und v. Maurer: Ueber die Bayer. Städte und ihre Verfassung ꝛc. ꝛc. 1829.

†) In einer Urkunde v. 946 schenkt Conradus dux et comes an die Kirche „cuncta mancipia quae inibi (in Speier) habebam cum procreationibus eorum.

Digitized by Google

Alle Einwohner ſtanden bis um die Zeit der ſpätern Karolinger unter der Jurisdiction des Grafen oder oberſten königlichen Gerichtsbeamten des Gaues und ſeiner Unterrichter (comes. judex), ſoweit nämlich unter Freien ſelbſt oder Freien und Unfreien gerichtliche Einſchreitung erfordert wurde. Die letztern wurden aber vor Gericht vertreten durch den Herrn, dem ſie hörig waren. Ihre Streitigkeiten unter ſich, ſo wie Vergehungen gegen ihren Herrn richtete dieſer ſelbſt. Die Leute der Kirche ſtanden demnach, ſo weit ſie dieß waren, unter der Jurisdiction des Biſchofs, oder, da derſelbe ſich nicht unmittelbar mit weltlichem Gericht befaſſen konnte, ſeines Vogts (Eichhorn D. St. u. R.-Geſch. §. 83. 88). Ein gleiches Verhältniß fand auch bei den übrigen unfreien, ſchutzhörigen Einwohnern Speiers ſtatt.

Dieſe Gerichtsbarkeit über die eigenen Leute war für den Biſchof der Anfangspunkt zur Gewinnung der vollen Herrſchaft über die ganze Einwohnerſchaft. Schon die Karolinger nämlich erweiterten die Immunität der Biſchöfe zur eigentlichen Grafengerichtsbarkeit innerhalb des Beſitzes der Kirche. Demgemäß mußten auch perſönlich freie Inhaber kirchlichen Grundbeſitzes dem Gerichte des biſchöflichen Vogtes in allen Fällen ſich ſtellen, wo ſie ſonſt noch das Recht gehabt hatten, das Gericht der freien Männer der geſammten Gaugenoſſenſchaft, das Grafengericht in Anſpruch zu nehmen *).

Noch weiter gingen die ſpätern ſächſiſchen Könige, deren den Kirchenfürſten ſo ausnehmend günſtige Geſinnung auch der Biſchof von Speier erfuhr. Bevor wir indeß das unter denſelben eintretende, für die Geſchichte Speiers ſo wichtige Ereigniß näher erwägen, muß noch die Schenkung eines der fürſtlichen Großen aus der ſächſiſchen Kaiſerzeit erläutert werden, durch welche der Einfluß der biſchöflichen Gewalt in die Angelegenheiten und Verhältniſſe ſämmtlicher Einwohner von Speier nicht wenig gehoben wurde. Im Jahre 946 übergab **) Conrad, Herzog und Graf (Conrad, Schwiegerſohn Otto I. der 955 in der Schlacht auf dem Lechfelde blieb,) an den Biſchof Reginbald außer allen ſeinen Leibeigenen nebſt deren Familie, welche er in Speier hatte, das ganze Münzrecht, die Hälfte des Zolls (die andere Hälfte, ſagt die Urkunde, beſaß der Biſchof von jeher), die Abgaben welche fremde Kaufleute erlegen mußten für Wein, Salz, Pech, den ſogenannten Pflichtpfennig (flihtifenninc, wahrſcheinlich eine Art census, der außerdem auch noch von den fremden Handelsleuten nach Verhältniß ihres Vermögens (pro re) erhoben wurde), das

*) Nihil regiae potestatis aut Comes vel judex retineat sed totum ad manus Episcopi ejusque Advocati respiciat, heißt es in einer ſolchen Immunitäts-Erweiterung für den Biſchof von Worms vom J. 883. v. Schannat Historia Episcop. Wormat. Cod. Diplom. p. 8. Nro. 8.

**) Die hierher gehörige Stelle der Urkunde lautet vollſtändig ſo: tradidi manu potestativa ad altare Ste. Marie .. quod in urbe, que vocatur Spira vel Nemeta, .. constructum est, .. quicquid hereditatis et predii ex parentum meorum traditione in eadem civitate habebam. .... Inprimis enim tribui cuncta *mancipia*, quae inibi cum eorum procreationibus habebam, ... ad hec etiam *monetam*, que tota mee succubuit proprietati, addideram, *medietatem thelonei*, nam altera para semper erat illius loci pontificum. Sed etiam ... *salis denarium*, quem volgus vocat Salzfenninc, ac *picis denarium* qui aliter dicitur Steinfenninc atque *pro re den.* hoc est Flihtifenninc, ast namque *vini denarium*, qui Teutonica locutione Amfenninc, que tamen non ex habitatoribus illius civitatis, sed ab extraneis, et de alia patria venientibus diligenter sunt acquirenda. ... atque omnem potestatem intra civitatem et extra, que parentibus meis cum rebus prefatis, ex regali traditione et donatione, atque michi usque ad hoc tempus in proprietatem hereditatis succubuit .... venerabili *Reginbaldo* episcopo .... cum jure hereditario donavi, hoc est fures comprehendere ac tenere et quicquid furtive rapuerint et apud eos inventum, hoc totum sit ad episcopi dominationem sub ejus ministerialibus viris inferendum, ut quicquid negotiatores, qui aliunde ex diversis locis fluctivagando advenerint, navesque suas cum vinifero pondere vel aliqua causa onerare voluerint, aut incole civitatis lucrandi causa similiter exire temptaverint, a nullo alio licentia est acquirenda nisi a solo pontifice illinsque ministris. Pagi Spiren. Descriptio. Acta Ac. Theod. Pal. III. p. 265 sq.

Digitized by Google

Recht, Diebe zu fahnden und über das gestohlene Gut zu verfügen, so wie über diejenigen, welche, gleichviel ob Fremde oder Einwohner, mit Umgehung der Zollstätte Wein u. dgl. ein- oder ausführen wollten *).

Durch diese Schenkung kamen nicht nur zwei wichtige Regalien, Münze und Zoll, ganz in die Hände des Bischofs, sondern auch noch ein Theil der Polizei- und Richtergewalt in der Stadt selbst und ihrer Umgebung; ja man kann fast sagen, daß der ganze Handel nunmehr von der Willkür des Bischofs abhing. Man sieht auch aus der Urkunde, daß derselbe bereits seine ministeriales in der Stadt hatte, denen die Handhabung dieser Rechte zustehen sollte **). Die Handlung der Uebergabe selbst fand öffentlich statt in Gegenwart des Bischofs von Worms Richgowo, des Clerus und des gesamten Volkes (coram predicto presule et clero et toto populo). Unter dem letztern sind nun doch gewiß nur die freien Bewohner der Stadt zu verstehen, deren Anwesenheit, gleichwie die des Clerus, dem Acte eine besondere Feierlichkeit verlieh. Waren sie ja doch alle dabei wesentlich betheiligt, indem eine Gewalt weltlicher Art, die gerade in ihr geschäftliches Leben am meisten eingriff, auf ihren kirchlichen Oberhirten überging. Die namentlich aufgeführten weltlichen Zeugen Adelbrath, Ceizzolf ꝛc. können eben so gut angesehene freie Männer aus der Gemeinde gewesen seyn, als Vasallen des Herzogs. Sie sind nicht näher bezeichnet.

Kaum dauerte es noch zwei Jahrzehnte, so erhielt der Bischof die volle Herrschaft über die Stadt. Wenn nämlich Uebergabe von weltlicher Gerichtsbarkeit über Freie an geistliche Obern unter den Karolingern auf einzelne Fälle beschränkt war, so wurde es unter den deutschen Königen sächsischen Stammes politischer Grundsatz, die geistlichen Fürsten an weltlicher Herrschergerechtigkeit den Laienfürsten möglichst gleich zu stellen. Daher unter den Ottonen das so häufige Verleihen der vollen Richtergewalt an die Bischöfe innerhalb der Städte, in welchen sie ihren Sitz hatten. (cf. Eichhorn D. St. u. R.-Gesch. II. §. 222). Dem Bischof Otger von Speier wurde dieß bereits 969 durch Otto I. zu Theil. In der hierüber ausgefertigten Urkunde (cf. Beilage 1) heißt es ausdrücklich, der Kaiser habe, um den Bitten des Bischofs zu willfahren, befohlen, daß fortan kein Graf, noch irgend ein anderer Richter oder sonst Jemand, in Speier öffentlich zu Gericht zu sitzen sich herausnehme, als allein der Vogt der Kirche; zugleich wird ausgedehnter noch die Immunität aller bischöflichen Besitzungen bestätigt ***). Otto's I. Enkel, Otto III. bestätigte nicht nur 989 dem Bischof Rupert die Schenkung seines Ahnherrn, sondern führte noch ausdrücklich an, daß der Fiskus nie Ansprüche machen dürfe wegen des Zolles und der Münze; sodann, daß die Gerichtsbarkeit des Bischofs innerhalb seines Besitzes sich erstrecke über Freigeborne wie über eigene Leute (tam ingenuos quam servos) †).

So war nun der Bischof im Auftrage des Kaisers, wie das Privilegium Otto's III. sich ausdrückt, (ex jussione et concessione nostra) in ganz Speier oberster Gerichtsherr; er war ohne Zweifel der reichste Grundbesitzer daselbst; von den Haupt-Nahrungszweigen der Stadt flossen ihm die Abgaben zu; er besaß die einträglichsten Regalien als Eigenthum: man wird es daher nicht auffallend finden, wenn man ihm im Verlaufe des nächsten Jahrhunderts als Herrn fast über die ganze städtische Gemeinde im vollsten Sinne jener Zeiten begegnet.

*) So verstehe ich wenigstens den etwas dunkeln Ausdruck: qui aliunde ex diversis locis *fluctivagando advenerint, ... aut incole civitatis lucrandi gratia similiter exire* templaverint.

**) Um 960 wird ein Advocatus ecclesiae, Ruothardus, genannt, durch den ein Gütertausch vollzogen wird zwischen Bischof Gottfried von Speier und Rudolf, einem vir nobilis. v. Act. A. Theod. Pal. III. p. 268.

***) Simonis kennt diese Urkunde, denn er gibt das Datum und den Ort der Ausfertigung ganz richtig an. Joh. von Mutterstadt führt ein anderes Privilegium vom Jahr 963 an, in welchem gleichfalls schon die Verleihung der städt. Gerichtsbarkeit enthalten ist. Die Vergleichung zeigt aber, daß er das unter Otto III. gegebene schon Otto I. zuschreibt.

†) S. Lehmann Ch. Sp. p. 236. Deutsch bei Lünig R. A. part. spec. Contin. I. 3. p. 256.

Digitized by Google

II.
Der Biſchof und die Stadt.

1. Der Biſchof, Herr der Stadt. Für die nächſte Zeit änderte das neue Verhältniß wol wenig in den innern Zuſtänden. Gewiß war man ſchon in vielfacher Beziehung an ein jurisdictionales Eingreifen des Biſchofs gewöhnt, da jeder Freie alle ehegerichtlichen Angelegenheiten vor ſeinem Forum verhandeln mußte, da er ferner durch ſeine Beamten über alle Einwohner Gericht übte in allen Zoll- und Münzangelegenheiten, endlich auch in der ganzen Stadt einen ſehr wichtigen Theil der polizeilichen Aufſicht übte und alle dahin gehörigen Klagen zu entſcheiden die Befugniß hatte. *)

Von großem Vortheil aber war dieſes neue Verhältniß für die Bildung eines einigen, nach außen zu ſelbſtändigen Ganzen. Dadurch daß der reiche Kirchenfürſt nun zu allen Einwohnern in gleichmäßiger Beziehung ſtand, gewann er auch ein Intereſſe zur Hebung des Allen Gemeinſamen. Indem die Einzelnen in den wichtigſten Angelegenheiten des Lebens an einen und denſelben Mittelpunkt gewieſen waren, wuchſen ſie unter ſich ſelbſt zuſammen zu kräftiger Einheit gegen Alle, die nicht in ihren Kreis gehörten. Es iſt keine Frage, dieſem Verhältniß zu dem Biſchof verdankt Speier ſein Beſtehen als ſelbſtändige Commune d. h. als eine aus der Verbindung mit den übrigen Bewohnern des Gaues heraustretende, nach eigenthümlichem Rechte lebende Gemeinde.

Zunächſt ließen ſich die Biſchöfe die äußere Hebung ihres Sitzes ſehr angelegen ſeyn, wobei ſie durch die Gunſt des ſaliſchen Kaiſerhauſes beſonders unterſtützt wurden. Welches Leben mußte nicht in der Stadt der Bau des prachtvollen Domes veranlaſſen, den Conrad II. 1030 begann, ſein Sohn und Enkel zum Ende führten? Wie gewinnvoll und einträglich mußte nicht der häufige Aufenthalt dieſer Fürſten in Speier der gewerbe- und handeltreibenden Einwohnerſchaft ſeyn? Das Bisthum ſelbſt gewann unter Conrad ſo ſehr, daß, wie der biſchöfliche Geſchichtſchreiber Simonis ſagt, „er billicher ein Anfänger und erſter Stiffter des Biſtums dann nur ein Gutthäter deſſelben genandt werden ſolt.“ Mittelbar kam aber dieß dazumal immer der Stadt zu Gute. Durch Biſchof Ruodger Huozman (um 1080) und ſeinen Nachfolger Johannes wurde Speier erweitert und beveſtigt (Simonis p. 52). Heinrich IV. und ſein Sohn Heinrich V. erfuhren mehrmals, wie gut die fortwährend zunehmende Macht und Rührigkeit einer getreuen Stadt gegenüber ungehorſamen fürſtlichen Vaſallen einem Kaiſer zu Statten komme.

Während die Stadt in ſolcher Weiſe an äußerer Macht gewann durch ihre innere Einheit, entwickelten ſich Zuſtände aus eben dieſem Grunde, die ſich für den Einzelnen wie für das Ganze minder vortheilhaft zeigten. Eine natürliche Folge nämlich war zunächſt, daß die biſchöflichen Beamten an die Stelle der königlichen traten. So richtete, wie früher der Graf mit den Schöffen aus der Gemeinde, nunmehr der Vogt des Biſchofs in peinlichen Fällen (wozu er aber den Bann d. h. die Befugniß vom Kaiſer erhielt, da die Kirche ſich nie mit dem Gericht über Leben und Tod befaßte). Wo nun dieſer Vogt oder ſein Unterbeamter gerade Gericht hielt, dahin mußte der Betheiligte folgen, es mochte innerhalb oder außerhalb der Stadt ſeyn. Daß hiebei aber viele Willkür ſich einſchleichen konnte, iſt leicht einzuſehen. Ferner, die zinspflichtigen, perſönlich freien Einwohner, welche früher ihre Abgaben an den Fiskus gezahlt hatten, erlegten dieſelben nunmehr dem Biſchof. Hier war nun ſehr leicht möglich, daß ſich dieſe Abgabenpflichtigkeit allmählig änderte und zu einer, eine viel ſtrengere Abhängigkeit ausdrückenden Laſt verwandelte, gleichwie ſie bereits die Hörigen der Kirche trugen. Es lag ohnedies ſehr nahe für die ärmern Einwohner, ſich gegen

*) Vgl. die Schenkung Conrads im vorigen Abſchnitt.

Digitized by Google

f. 9 mus f. 24!

von denen beſonders zwei für uns wichtig ſind. Er verſprach nämlich weder wegen der Münze zu Speier noch wegen des Ungeltes forthin mehr irgend einen Anſtand zu erheben, oder die Bürger überhaupt irgendwie zu beläſtigen. Er geſtattete ſomit förmlich für ſich und ſeine Nachfolger freie Verfügung in dieſen beiden wichtigen Punkten und zwar, wie er ſich ausdrückt, in Berückſichtigung der Willfährigkeit, die ihm die Bürger bisher bewieſen und damit ſie noch größere erweiſen könnten für die Zukunft. Kaum zwanzig Jahre früher (1238) hatte Biſchof Conrad gerade dieſe beiden Punkte noch nach eigenem Willen, nur mit Zuſtimmung ſeines Capitels veſtgeſtellt, hatte unter Bedingungen auf zwei Jahre nur das Ungelt erlaſſen (cf. Beilage): nunmehr war beides aufgegeben. Uebrigens trat die Willfährigkeit, welche Biſchof Heinrich erwartet hatte, durchaus nicht ein. Im Gegentheil, kurze Zeit nach dem erwähnten Vertrage 1264 brach ein heftiger Streit zwiſchen den Anhängern des Biſchofs und den Gegnern desſelben aus. An der Spitze der letztern ſtanden die Brüder Hartmůd, Voltzo und Conrad mit Merkelin lambelbuch, ſämtlich Männer aus den herrſchenden Geſchlechtern, und ſetzten mit Gewaltthat aller Art die geſamte Stadt in Verwirrung und Schrecken. (cf. Simon. p. 103: „Sie unterſtunden allen Gewalt und Oberkeit an ſich zu ziehen und die Stat ihres gefallens zu regiren"). Kaum waren dieſe Unruhen unterdrückt, ſo erhob eine andere Parthei, gleichfalls aus den vornehmen Familien der Zollner, Ybiſche, an der Eck, abermals gefährlichen Zwiſt 1267. (cf. Lehm. Lib. VI. c. 102). Biſchof Heinrichs Nachfolger Friedrich von Bolanden 1272—1303 gerieth in noch heftigere Spannung. Nicht mehr blos eine Parthei unter den Bürgern, ſondern Bürgermeiſter, Rath und die ganze Gemeinde erhoben ſich gegen den geſamten Clerus der Stadt. Friedrich ſah ſich durch Kaiſer Rudolf I. Vermittelung bereits um 1280 veranlaßt (cf. Lehm. p. 567.) der Stadt eine Urkunde auszuſtellen, in welcher er gerade im Gegenſatz zu dem Edict Friedrichs II. und namentlich zu der von uns oben angeführten Stelle eidlich verſprach, alle dem Rath und den Bürgern von dem Apoſtol. Stuhle, den röm. Kaiſern und Königen, ſo wie von ſeinen Vorfahren ertheilten Privilegien zu achten und zu beſſern*). Trotz dem kam es über einige finanzielle Punkte bald wieder ſo weit, daß der geſamte Klerus die Stadt verließ und erſt K. Rudolph 1284 durch einen Vertrag einen friedlichen Zuſtand anbahnte. Biſchof Friederich zerfiel bald darauf mit K. Rudolph, verließ in Folge deſſen die Stadt und kehrte erſt 1291 zurück, worauf ſich ſogleich die Streitigkeiten erneuerten. Friederich klagte über Eingriffe von Seiten des Raths in ſeine geiſtliche Gerichtsbarkeit, da derſelbe den Kreuzbrüdern und den Beginen (frommen Frauen, die ſich einem kloſterähnlichen Leben widmeten, Halbnonnen) unter Strafandrohung verboten hatte, bei den geiſtlichen Richtern Recht zu ſuchen. Als der Rath nicht davon abging, weigerte ſich der Biſchof (1293) das Vogt- und Schultheißengericht zu beſetzen. Hiedurch geriethen alle gerichtliche Verhandlungen in plötzliche Stockung, der Rath ernannte im Gedränge der Noth ſelbſt Richter, der Rathsherr Cunradus ad columbam übernahm das Schultheißenamt (Cod. B. in einer Urkunde von 1293), worauf der Biſchof mit kirchlichen und weltlichen Strafen drohte. Nunmehr appellirte der Rath an den apoſtoliſchen Stuhl, indem er ſich zugleich geneigt erklärte, ſich einem regelmäßigen Prozeß über die ganze Angelegenheit zu unterwerfen (cum parati sint et se offerant procedere in dicta causa . . .

---

*) Die Urkunde lautet folgendermaßen bei Lehm. p. 567: Fridericus Dei gratia Spirensis Episcopus praesentium inspectoribus salutem et credere subnotatis. Tenore praesentium recognoscimus nos juraſſe quod nos omnia Privilegia consulibus et civibus seu civitati Spirensi a sede Apostolica sive a Divis Imperatoribus et Regibus Romanis sive a nostris Anteceſſoribus vel a nobis in dulta conservare et melioriare debeamus. Contenti etiam esse debeamus sententiis, quas iidem Consules et cives Spirenses proferent nobis sub sui debito juramenti. In cujus rei teſtimonium Sigillo nostro roboravimus praesens scriptum. Datum anno Domini M.CC.LXXX in Vigilia Palmarum.

Digitized by Google

pullus), noch 15 andere Zeugen aufgezählt, die wahrscheinlich zum Rathe gehören, jedoch nicht besonders als consules bezeichnet sind. Aus dem Jahr 1265 gibt Lehmann (p. 271) ein Verzeichniß derselben, nach welchem nur eilf den Rath bilden. Es scheint daher jene Ordnung nicht langen Bestand gehabt zu haben. Dagegen findet man vom Jahr 1284 an, in welchem zwölf Rathsherrn einen Vergleich mit Bischof Friedrich beschwören (Lehm. p. 271), immer eine gleiche Anzahl derselben in allen Urkunden bis zum Jahre 1304. Aus der Zusammenstellung der Rathsmitglieder von 1291 bis 1299 ergibt sich, daß das Collegium derselben ständig ist; die Veränderungen, welche eintreten, sind durchaus nicht regelmäßig und scheinen nur durch Todesfall oder vielleicht auch Uebernahme eines bischöflichen Lehensamtes, wie etwa der Schultheißenwürde, veranlaßt zu seyn. Später wenigstens wurde ausdrücklich bestimmt, daß Rathsmitglieder nicht zugleich bischöfliche Richterstellen bekleiden dürften. So kommt 1297 Bernhohus ad columbam in einer Urkunde vom Anfang des Jahres noch vor; in einer spätern aus demselben Jahre ist statt seiner Ulricus de rorhus erwähnt; da jener, der doch seit 1291 fortwährend Rathsmitglied war, nie mehr von dieser Zeit an genannt wird, so ist er wahrscheinlich mit Tod abgegangen. Eben so kommen die in den Verzeichnissen angegebenen Schultheißen nie im Rathe vor, so lange sie das Amt tragen, wol aber nach Niederlegung desselben *). Engelmann von Gummersheim ist 1297 bis 1302 Schultheiß, 1307 Rathsherr; Burkart Fruut 1290 Schultheiß, 1304 Rathsherr; Ulrich Klupfel 1307 Schultheiß, 1316 Rathsherr. Nur die beiden den Vorsitz im Rathe führenden Bürgermeister wechseln jährlich, sind aber immer aus dem Rathe selbst genommen. Aus seiner Mitte bestellt der Rath auch einen Ausschuß, welcher mit der demselben eigenthümlichen Gerichtsbarkeit betraut ist, die Richter **), (in der Cod. 6 gegebenen Ordnung mantrihtere, weil sie monatlich abwechseln, genannt) judices; daher die Eingangsformel in allen Erlassen des Rathes: Nos Judices, consules et universi cives Spirenses, — Wir die Rihtere, der Rat vnde die burgere gemeinliche von Spire.

Die Richter aus dem Rathe hatten über folgende Gegenstände zu urtheilen: über Mord und Todschlag, über Bruch des gemeinen Friedens innerhalb der Gemarkung der Stadt durch Wort oder That, Ehrenkränkung der Einzelnen und Verletzung des Eigenthums, also über peinliche Verbrechen und Polizeivergehen. So berichtet wenigstens die mehrfach schon erwähnte Gesetzessammlung von 1328 (Cod. 6) und, aber freilich ohne bestimmte Angabe seiner Quelle, Lehmann (p. 288, 289). In ersterer ist dabei ausdrücklich angegeben, man hätte nur die Gesetze zusammengestellt und gebessert, welche die Altvordern bereits gemacht; daher wir ohne Bedenken jene Befugnisse im Allgemeinen als dem Rathe schon in diesem Zeitraum (dem Ausgang des 13ten Jahrhunderts) zustehend annehmen dürfen. Demnach übt derselbe die Gerechtsame, welche in frühern Zeiten die Gewalt des Vogtes ausmachten. Daß dieser in gewissen Fällen in Gemeinschaft mit dem Rathe wirkt, davon haben wir oben ein Beispiel angegeben; es scheint übrigens, daß der Kreis seiner Wirksamkeit von dem selbständiger sich entwickelnden Rathe immer mehr beschränkt wurde. Später, unter dem vollständig ausgebildeten Zunftregiment, heißt es vom Vogt, er solle nur auf besonderes Erfordern beigezogen werden ***).

---

*) Daß Conradus ad columbam 1293 zugleich Schultheiß und Rathsmitglied ist, findet in den damaligen Verhältnissen der Stadt zum Bischof ihren Grund (s. oben). Er heißt deßhalb auch electus in Scultetum, welcher Zusatz bei den regelmäßig bestellten nie vorkömmt.

**) Genau unterschieden werden diese drei Bestandtheile des städtischen Rathes in der oben angegebenen Polizeiordnung: wer eime *burgermeister* oder eime *ratmanne* oder eime *rihtere* so er zv eime criege vnd gereizede kumet vriden verseit so er in heischet etc. etc. Cod. B. f. XLII.

***) St. A. Acta Nro. 12. Revidirte Gerichtsordnung vom J. 1616. mit dem Beisatz: „wie von Alters her."

Digitized by Google

Wie sich der Rath selbst in der letzten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts bestimmt und regelmäßig gestaltete, so zeigt sich auch, ohne Zweifel in Folge der Partheikämpfe während der letzten Decennien, in welchen die vornehmen Geschlechter, der Hilfe der zahlreichen Gemeinde bedürftig, die politische Organisation derselben gerne beförderten, die städtische Gemeinde überhaupt um diese Zeit in geordneter Gliederung. Es finden sich nämlich, wie Lehmann angibt (p. 169) in den Urkunden (vor 1304) Nachrichten, daß „Münzer und Hausgenossen samt den Zunftmeistern und gewissem Ausschuß aus jeder Zunft die Rathspersonen haben pflegen zu erwählen, auf den Fall, wann einer aus den zwölffen des Raths mit Tod abgegangen und man dessen Stelle wieder ersetzen sollen; wobei man den alten Teutschen Prozeß gehalten, daß keine andere Personen zum Rath erkoren worden, dann Adelige und fürnehme Geschlechter, sechs von der Gesellschaft der Münzer und sechs von den Hausgenossen.“ Münzer und Hausgenossen sind demnach die vornehmen rathsfähigen Geschlechter, die Gemeinde aber, in Handwerksinnungen abgetheilt, hat in diesen auch politische Rechte gewonnen: diese Innungen sind zu Zünften geworden, mit Meistern an der Spitze und einem Ausschuß, welche bei der Ergänzung des Rathes mitwirken.

In diesen nunmehr deutlich heraustretenden Elementen ist die Grundlage der weitern Gestaltung der bürgerlichen Verhältnisse enthalten. Damit wir den Zusammenhang nicht stören, werden wir im folgenden Abschnitt, wo beide Stände in ihrer selbständigen gegenseitigen Wirksamkeit geschildert werden, die Münzer und Hausgenossen, als die im Besitze der Macht Befindlichen, zuerst in ihrer eigenthümlichen Ausbildung darstellen, sodann in ihrem Kampfe gegen die aufstrebenden Zünfte, während wir uns eine genaue Auseinandersetzung der Verhältnisse der letztern zur Einleitung für die spätern Abschnitte vorbehalten, in welchen die Geschichte ihrer Herrschaft fortan den einzigen Gegenstand bildet.

Werfen wir einen Rückblick auf die in diesem Abschnitt entwickelten Ereignisse, so ergibt sich als Resultat: der Bischof, welcher am Anfange der Periode (1111) noch Herr der Stadt gewesen war, hat jetzt nur noch formelle Rechte, gleichsam zur Erinnerung des frühern Zustandes. In seine Stelle ist eine städtisch-patricische Genossenschaft eingetreten und die früher hörige Gemeinde hat zwar noch nicht unmittelbare Theilnahme an der Herrschaft, aber doch schon einigen Einfluß auf die Constituirung derselben. Die gesamte bürgerliche Gemeinde aber ist als solche selbständig, Speier nunmehr eine unmittelbare Stadt des Reiches *).

III.

Die Hausgenossen und die Zünfte.

1. Die Münzer und Hausgenossen **). In allen nur einigermaaßen bedeutenden Städten des Rheinlandes findet man gegen das Ende des dreizehnten Jahrhunderts Münzer und Hausgenos-

*) Gewöhnlich nimmt man das Jahr 1111 als die Zeit an, in welcher Speier Reichsstadt geworden sey. Indessen nicht mit Recht. Stadt des Reiches ist Sp. damals noch nicht geworden, wenn man darunter einen autonomen Reichsstand versteht. Dieß geschah erst im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts, wie die obige Darstellung zeigt. Aber die Bürger waren seitdem insgesamt freie Unterthanen des Reiches. Daher heißt es in der Privilegien-Confirmation Wilh.'s von Holland (1255): cum dilecti et fideles nostri cives Spiren. *nobis et Imperio* servierint fructuose etc. etc. Eben deßhalb konnten 1265 die Bürger von Speier sich wol ein Zeugniß von dem Kaiserlichen Kämmerer Ph von Falkenstein ausstellen lassen, daß sie zum Reiche gehörten und für den Bischof von Speier um keiner Sache willen behelligt werden könnten (quod *cives* Spiren. sunt *Imperio annexi* ita quod pro Domino Episcopo Spiren. pro nulla causa possunt occupari. Lehm. p. 547).

**) Vgl. zu dem Allgemeinen besonders Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters. II. 2.

Digitized by Google

sen entweder als eine ausschließend herrschende Genossenschaft, wie wir bei Speier gesehen haben, oder wenigstens Theil an dem Stadtregiment nehmend, wie z. B. in Straßburg, Weissenburg, Worms, Köln ꝛc. Diese Verbindung des Münz- und Wechselgeschäftes mit der politischen Herrschaftsgerechtigkeit ist eine so eigenthümliche Erscheinung, daß man sich nicht wol dem Geschäfte entziehen kann, ihrem Ursprunge nachzuspüren. Folgendes scheint uns das haltbarste Resultat unserer Untersuchung, die wir mit besonderer Bezugnahme auf die Verhältnisse der Speierer Hausgenossenschaft anstellten.

Das Münzrecht, ursprünglich Eigenthum der Könige, wurde schon früh an geistliche und weltliche Große *) verliehen, die Ausübung desselben aber nicht von diesen unmittelbar vorgenommen, sondern gegen gewisse Abgaben an sogenannte Münzer **) überlassen. Diese Münzer müssen nothwendig dem Stande der **Kunst** und **Gewerbe** treibenden **Städtebewohner** angehört haben, da zur Uebernahme eines solchen Geschäftes doch vor Allem Kenntniß der, wenn auch noch so rohen Technik jener Zeit erforderlich war, diese Kenntniß aber eben nur bei den Städtebewohnern ***) gefunden werden konnte; eben so nothwendig muß man diese Münzer nur unter den **reichsten** Städtern suchen, da der Betrieb des Geschäftes große Auslagen erforderte, ja man wird es ganz natürlich finden, daß es wol selten Einzelne gab, die zur Ausführung hinreichende Mittel besaßen, sondern viel häufiger Mehrere zusammen treten mußten und so sich schon frühe Gesellschaften solcher Münzer †) bildeten. Nach dem ganzen Entwickelungsgange der socialen Verhältnisse im Mittelalter bildeten sich solche Gesellschaften zu streng abgeschlossenen Genossenschaften aus, die durch eigenthümliche Verfassung zusammengehalten, das Geschäft fort und fort betrieben, das Recht hiezu als eine Art von Dienstlehen ††) erhielten, durch dieß Alles aber zugleich auch ihre Stellung zu der übrigen gesellschaftlichen Ordnung bestimmten. Während nämlich im Laufe des 10ten und 11ten Jahrhunderts die gesammte gewerbetreibende Einwohnerschaft fast überall, wie in Speier, in Hörigkeit versank, besaßen solche Münzergesellschaften in ihrem Reichthum †††) wie in ihrer eigenthümlichen Stellung zum Herrn der Stadt, den sein eigenes Interesse sie besonders zu berücksichtigen nöthigte, Mittel genug, um sich in ihrer persönlichen Freiheit und in einer Stellung zu behaupten, in welcher sie den übrigen Lehensträgern *†) des

---

*) In Speier hatten schon Conrads Vorfahren dasselbe erhalten. S. oben S. 5.

**) Pipini R. capitulare incerti anni: 5. De moneta constituimus ut amplius non habeat in libro pensante nisi 22 solidos, et de ipsis 22 solidis *monetarius* accipiat solidum 1 et illos alios *domino cujus sunt* reddat. Pertz, Mon. H. G. Legg. I. p. 31.

***) In Basel, Goslar, Braunschweig übernahmen es ursprünglich die Goldschmiede. S. Hüllmann, l. c. p. 21.

†) Aus dem leider sehr verstümmelten Capitulare de moneta Karol. Magni geht dieß wenigstens deutlich hervor, daß für eine Mehrheit von Münzern in den Städten die Verordnungen erlassen werden. Es heißt z. B. 2. Ut *monetarii ipsi* publice nec loco alia (alio?) nec infra nec extra illam civitatem nisi constituto . . . . . *eis* loco monet[am facere] non praesumant. Pertz l. c. p. 159. — In Mainz gab es schon von früher Zeit an eine Münzergasse. Cod. Lauresh. II. p. 346: In publica via trapezetarum id est Munzer Gazza.

††) In dem Brief Erzb. Conrads von Cölln v. J. 1258 heißt es: Jnd *die lehen die Sy hadden*, as van der muntz wegen vrdelen wyr zo. yglichem ind allen vnsern nachfolgeren. cf. Chronica der heilligen Stat van Cöllen. p. 104.

†††) Das Geschäft der Münzer war an sich schon sehr einträglich, wurde es aber noch um so mehr durch den Umstand, daß damit das Wechselrecht besonders in den größeren Handelsstädten am Rhein verbunden war. cf. Hüllmann l. c.

*†) Eben wegen dieses Verhältnisses zum Bischof, als ihrem Dienst- und Lehnsherrn, empfängt derselbe immer auch einen Theil der Strafgelder für Verletzungen der Münzerfreiheiten. cf. Privilegia Monetariorum. Nro. 1. 7.

Digitized by Google

Bischofs ebenbürtig bleiben. In dieser Eigenthümlichkeit ihrer Lage nun, vermöge welcher sie in der städtischen Gemeinde, aus der sie hervorgegangen sind, und mit der sie durch ihr Geschäft im lebendigsten Verkehr bleiben mußten, eine eben so große Geltung hatten, als unter den Ministerialen des Bischofs, dem sie in den mannigfaltigen Operationen des mittelalterlichen Münzwesens, eben so wesentliche Dienste leisteten, als auf anderem Gebiete sein kriegerischer Adel; in dieser vermittelnden Stellung zwischen dem Herren und den hörigen Unterthanen finde ich den Schlüssel zur Erklärung der politischen Bedeutung, welche die Münzer vor Allem in den bischöflichen Städten des Rheinlandes gewinnen konnten, wo Handel und Gewerbe das Hauptgeschäft ausmachten. Als Heinrich V. die hörigen Einwohner von Speier freiete, an wen war es schicklicher, die Aufsicht über die dafür zu leistenden Verpflichtungen *) zu übertragen, als eben an die Münzer, welche, der bürgerlichen Gemeinde stammesverwandt, am wenigsten zunächst eine solche Erinnerung an eine frühere gedrückte Lage zu mißbrauchen Veranlassung hatten? Als eben diese Bürger das Recht erhielten, einen Rath aus ihrem Schooße zu wählen, wer war passender die Interessen der neuconstituirten Gemeinde zu vertreten, als eben die Münzer, die, reich und angesehen bei dem Bischof, denselben vor allen Andern mit Nachdruck vor Uebergriffen warnen konnten? Endlich, wenn der Bischof seinen Einfluß auf die städtische Gemeinde in der Besetzung der Richterstellen behaupten wollte, was war zweckmäßiger, als dazu Mitglieder der Genossenschaft zu wählen, die, bei dem großen Einfluß, den sie auf die Gemeinde üben konnten, doch zugleich auch ihm noch durch ihr eigenthümliches Geschäft verpflichtet waren? Und zwar mußte er sie um so eher auch in anderer Weise noch in seinem Interesse zu erhalten suchen, da Heinrich V., wie wir oben sahen, die Münzer gerade auch in Rücksicht ihres Münzlehens selbständiger gemacht hatte. Ich denke, wir haben trotz der sparsamen Anhaltspunkte doch auf eine ungesuchte, genügende Weise die Grundlage bezeichnet, auf welcher eine Gesellschaft von ursprünglich rein merkantilem Charakter eine solche politische Bedeutung gewinnen konnte, oder mit andern Worten, wie Goldarbeiter und Geldwechsler, wie die Banquiers des Mittelalters sich in Patrizier mächtiger Städte zu verwandeln im Stande waren.

So wichtig wie für die gefreiete Gemeinde war demnach das Ereigniß von 1111 auch für die Münzer. Nach solchen Vorgängen konnten sie sich im Laufe der Zeit zu der eigenthümlichen Gestalt ausbilden, in welcher sie unter dem Namen der Hausgenossen als die Corporation des städtischen Adels erscheinen. Es ist aus der allgemeinen Geschichte bekannt, daß, als die Städte während des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts zu immer größerer Blüthe und Macht sich entfalteten, auch der ringsum ansäßige Landadel nicht mehr verschmähte, je nach Umständen in denselben das Bürgerrecht zu nehmen **). Da die Münzer als Lehensträger des Bischofs ohnehin dem Ministerialadel desselben gleichstanden, so konnte und mußte sich in solchen Fällen der neu eintretende Adelige seiner politischen Stellung nach unmittelbar ihnen anschließen, ohne daß sie ihn deßhalb gerade in ihre Geschäftsverbindung aufzunehmen brauchten. Er genoß die politischen Vorrechte, insofern er als Glied der rathsfähigen Genossenschaft, am Regiment der Stadt Theil erhielt und konnte, ohne mit der, wegen ihrer Beschäftigung und Lebensweise ihm unebenbürtigen bürgerlichen Gemeinde in nähere Vermischung zu kommen, so seinen rittermäßigen Stand behaupten. In diesem Gegensatze gegen die aus Kaufleuten und Handwerkern bestehende Gemeinde hat, wie ich vermuthe,

*) S. Privill. Monetarr. Nro. 22.

**) Daher der Adel der Umgegend als „gutte freundt vnd *magen*“ zur Hülfe aufgeboten wird von den Hausgenossen in ihren Kämpfen mit den Zünften. S. den alten Bericht über die Bedrängung des Raths der Hausgenossen in Acta Nro. 18. St. A.

Digitized by Google

für die rathsfähigen Einwohner der Stadt der Name Hausgenoſſen ſeine allgemeinere Bedeutung; in engerer dient er zum Unterſchied zwiſchen den Münzern, oder denen, die das Geſchäft des Münzens und des Wechſels treiben und den übrigen, die nicht in dieſen engern Kreis gehören; ſo daß jeder Münzer zwar Hausgenoſſe iſt, nicht aber umgekehrt. Daher heißt es in der Urkunde über die Abtretung ihres Verſammlungshauſes an den Rath vom Jahre 1289: „Monetariis et illis qui dicuntur Hufsgenoſſen“ (Lehm. p. 279.); hier gilt es ausdrücklich, die Einwilligung der beiden Beſtandtheile der Genoſſenſchaft anzugeben, weil es ſich hier um ein Beſitzthum handelt, an welchem beide gleichmäßigen Antheil haben. Eben deßhalb heißt es auch, daß in den alten Rath ſechs aus den Münzern und ſechs aus den Hausgenoſſen gewählt zu werden pflegten. Dagegen lautet der Eingang in dem Vereinigungsbrief zwiſchen den alten Rathsfähigen und den Zünften vom Jahre 1304 folgendermaaßen: „Es ſollen alle die wiſſen, die dieſen Brief immer ſehent, oder hörent leſen, daß zwiſchen uns dem alten Rath und den Hausgenoſſen ein ſite, und dem Rathe der jetzt iſt, den ſechſen von jeder Zunft und der Gemeinde ander ſite ꝛc.“ (Lehm. p. 588); hier ſtehen die ehemals ausſchließend herrſchenden Geſchlechter, als die Hausgenoſſen, den Zünften und der Gemeinde gegenüber. Uebrigens iſt der Name Hausgenoſſe alt und den Münzern wahrſcheinlich eigen, ſeit ſie eine geſchloſſene, beſonders bevorrechtete Genoſſenſchaft bilden. Unter ihre Vorrechte gehörte nemlich auch, in Speier ſowohl wie anderwärts, der Beſitz eines Verſammlungshauſes *), welches als der Ort, wo die Münze geprägt wurde und der Wechſel ſtatt fand, mit großen Freiheiten begabt war (in Speier gewährte es Allen, die ſich um irgend eines Verbrechens willen dorthin flüchteten, ein vollkommenes Aſyl. S. Privilegia Monetarr. Nr. 1., eben daſelbſt war es auch zugleich Rathhaus) und daher in den Handelsſtädten wol als „das Haus“ vorzugsweiſe bezeichnet, ſeinen Inhabern im Munde des Volkes (qui vulgariter dicuntur Hufgenoſſen) den Namen zu Wege brachte, unter welchem ſie eine ſo wichtige Stellung im gemeinen Weſen einnehmen **).

Betrachten wir nun die eigenthümliche Organiſation dieſer Genoſſenſchaft in Speier und namentlich der Münzer im engern Sinn nach den Privilegien derſelben, ſo finden wir außer dem Vorrecht der ausſchließlichen Rathsfähigkeit, indem wir beſonders das bürgerliche Verhältniß derſelben ins Auge faſſen, Folgendes: An ihrer Spitze ſteht ein von ihnen aus ihrer Mitte gewählter Münzmeiſter, deſſen Beſtätigung dem Biſchof, als Lehnsherrn, zuſteht (Pr. 3.); dieſem Meiſter allein kommt Gerichtsbarkeit über die Münzer zu (Pr. 4. 5). Dabei gilt gegen einen Münzer im Fall eines Verbrechens kein Zeugniß, als das anderer

*) In dem oben angeführten Capitulare Karls des Großen iſt ſchon eines beſtimmten Ortes gedacht, an welchem die Münzer innerhalb einer Stadt ihre Geſchäfte vornehmen ſollten.

**) Hüllmann gibt l. c. p. 22. als ihren gewöhnlichen Namen Münzerhausgenoſſen; aber nur in einer der von ihm beigebrachten Stellen kommt er in dieſer Form vor. Ich habe in allen Urkunden immer nur gefunden Hausgenoſſen. Außer den bei Hüllmann angeführten Stellen mögen noch folgende hier bezeichnet werden: Traditt. Wizenburg. ed. Zeuſs p. 330 in einer Einigungsurkunde von 1275: cives qui dicuntur *hufgenoſſen*. Bei Pertz Mon. H. G. Legg. II. p. 443 in einer Münzerverordnung K. Rudolfs v. J. 1283: . . iuxta voluntatem consorcium qui vulgariter *huesgenocz* appellantur. Daß der Name Hausgenoſſen in dieſem ſpeciellen Sinne von familia (ſ. Eichhorn in der Abhandlung über den Urſprung der Städte-Verfaſſung.), gleichbedeutend mit ministeriales, hergeleitet werden könne, glaube ich doch kaum. In den von uns oben angeführten Beiſpielen, wie anderwärts, werden die cives, welche eben die Hausgenoſſen ſind, genau unterſchieden von den Miniſterialen. S. Traditt. Wizenb. p. 332 . . . duximus ordinandum quod in iudiciis exercendis abbas (Wizenb.) septem ex suis *ministerialibus* seu vasallis milites totidemque personas ex quatuordecim ciuibus qui vocantur *husgenoſſen* ipsi abbati a ciuibus wissenburg. presentandis eliget. Uebrigens wird der Name auch geradezu für Münzer gebraucht. So heißt in dem Vertrag zwiſchen den Hausgenoſſen und den Zünften der Münzmeiſter der huszgenossen meister.

Digitized by Google

2. Der Biſchof und die edeln Geſchlechter. An dem großen Kampfe zwiſchen der höchſten kirchlichen und weltlichen Macht, der zur Zeit Heinrichs IV. und V. Deutſchland bis in das Innerſte erſchütterte, nahmen auch der Biſchof von Speier und ſeine Stadt lebhaften Antheil. Namentlich hielt die letztere veſt an K. Heinrich IV. und ertrug ſelbſt (1105) Belagerung und Erſtürmung von Heinrich V., als dieſer gegen ſeinen Vater den Aufſtand erhob, der demſelben die Krone koſtete. (cf. Lehm. p. 417.) Nichts deſto weniger bewies ſich ſpäterhin Heinrich V. außerordentlich wohlgeſinnt gegen die Stadt: ſcheint es doch, als habe er ſie gerade um der ſeinem Vater bewieſenen Treue willen ſo auszeichnend belohnen wollen. Denn an dem Tage, da derſelbe nach fünfjährigem Harren endlich unter dem Segen der Kirche feierlichſt in geweihter Erde beſtattet wurde (12. Aug. 1111), ertheilte Heinrich V. auf den Rath und das Verlangen ſeiner Fürſten *) den Einwohnern Speier's zwei Privilegien, die mit goldenen Buchſtaben an der Fronte des Münſters aufgezeichnet werden und „ihnen für immer ſeine ſonderbare Liebe gegen ſie um ihrer ſtandhafteſten Treue willen darthun ſollten." **) Durch das erſte derſelben wurden alle Einwohner von Speier, gegenwärtige und zukünftige, von dem Buteil freigeſprochen. Es ſolle demnach fortan keine Perſon höhern oder geringern Standes, weder der Vogt des Biſchofs noch der natürliche Herr d. h. der Biſchof ſelbſt, das Recht haben, beim Todesfall irgend eines Speierer Einwohners von ſeinem Hausrathe etwas wegzunehmen, ſondern ihnen und ihren Erben die volle Befugniß zuſtehen, über dasſelbe nach eigenem Gutdünken zu verfügen (a lege nequissima et nefanda videlicet a parte illa, quae vulgo Budtheil vocabatur, per quam tota civitas annihilabatur, ipsos suosque haeredes excussimus) ***). In dem zweiten Privilegium wurde der oben erwähnte Uebelſtand aufgehoben, daß die Bürger in Speier dem Gerichte des Vogtes überall hin folgen mußten. Heinrich ſetzte veſt, der Bürger könne nur in der Stadt ſelbſt vor Gericht gezogen werden (nullus civium nostrorum extra urbis ambitum Advocati sui placitum cogatur requirere). Ebenſo beſtimmte er, daß keine in der Stadt einmal eingeleitete Streitſache weder von dem Biſchof noch einer andern Macht vor ein auswärtiges Gericht zum Schluß gezogen werden dürfe. (causam in civitate inceptam non Episcopus aut alia potestas extra civitatem determinari compellat.) Endlich befreite Heinrich „ſeine Bürger" noch von einigen Frohndienſten und fiskaliſchen Abgaben und verfügte, daß wer Jahr und Tag in Speier ein Haus oder einen Hof ohne Widerſpruch in Beſitz

---

Ausdrücke civitas nostra, cives nostri u. dgl. 1548 proteſtirte die Stadt gegen eine ſolche Bezeichnung förmlich. S. St. A. Nro 924. Instrum. Contradictionis etc.

*) Bruno, Biſchof zu Speier damals, der kurz zuvor durch des Kaiſers Einfluß dieſe Würde erlangt hatte, erklärte ausdrücklich ſeine Zuſtimmung. Auch mit ſeinem Vorgänger Gebhard war bereits darüber unterhandelt worden.

**) Sie finden ſich beide vollſtändig abgedruckt bei Lehmann p. 306 u. 307. Das erſtere auch bei Lünig R. A. Part. Spec. Cont. IV. 2. p. 462 sq.

***) Aus dem Ausdruck: tota civitas annihilabatur, iſt hier nicht etwa zu ſchließen, die ganze Stadt ſey mit dieſer Auflage belaſtet geweſen. Er bezieht ſich wol darauf, daß in Sp., wie auch anderwärts, die Laſt des Buteils in Familien gefordert wurde, wo nur der Vater pflichtig war, die Mutter dagegen urſprünglich nicht. In Hagenbach z. B., welches zum Stift Weiſſenburg gehörte, herrſchte die Regel: Si quis de hominibus Sci. Petri contraxerit cum muliere alterius conditionis in obitu taliter contrahentis ius quod dicitur buhteil soluitur sco. Petro. cf. Traditt. Wizzeb. ed. Zeuſs. p. 308. Daß aber ſolche Heirathen in einer und derſelben Gemeinde oft vorkommen mochten, ſomit die Zahl der Hörigen fortwährend im Steigen war, iſt leicht zu begreifen. Siehe auch das Privilegium Friedrichs I. für Worms in gleicher Angelegenheit bei Schannat, Hist. Ep. Worm. Cod. dipl. p. 81. und das bereits v. Heinrich V. 1114 gegebene bei Moritz v. Urſprung d. R.-Städte. App. Doce. p. 144. — Im erſteren heißt es: Statuimus ut civis Wormatiensis quilibet et in eadem habitans civitate si uxorem duxerit suae conditionis aut alterius sive uxoratus aliunde illuc venerit hac indulgentia perfruatur ut ... nulla potestas ... aliquid de rebus ... (defuncti aut defunctae) ... exigat.

Digitized by Google

Beſtrebungen hegte. Zu offenem Streite vermehrte ohnedieß noch die in jenen Zeiten ſo häufig ausbrechende politiſche Partheiung im deutſchen Reiche ſelbſt die Veranlaſſungen. In ſolchen Fällen benützte dann jede der ſtreitenden Partheien die Gelegenheit zur Erweiterung ihrer Befugniſſe.

Sogleich unter Heinrichs V. Nachfolger König Lothar ſchlug ſich die Stadt aus Dankbarkeit gegen das ſaliſche Haus auf die Seite der mit demſelben verwandten hohenſtaufiſchen Brüder Friedrich und Konrad, die Lothar nicht anerkennen wollten. Biſchof Sigfrid dagegen hielt ſich an dieſen und mußte darüber Speier 1128 verlaſſen; konnte auch nur mit Hilfe des Königs wieder zurückkehren. (Simonis p. 70.)

Nicht nur aber äußere Verhältniſſe ſondern auch innere gaben noch im Laufe dieſes Jahrhunderts Veranlaſſung zu gegenſeitigen Beſchwerden. Mit den Ausſprüchen der biſchöflichen Gerichte unzufrieden wendeten ſich die ſtreitenden Partheien ſogleich an die letzte Inſtanz, an den Kaiſer, bevor nur der von dem biſchöflichen Richter gegebene nächſte Termin abgewartet worden war. Heinrich VI. erließ deßhalb ein ſehr ſtrenges Mandat an die Bürgerſchaft (1190) *), worin er ihr dieſen Unfug (insolenciam) verbot. Hinwiederum verſuchten auch die Biſchöfe das Verlorene unter einem andern Titel wieder zu gewinnen. Biſchof Ulrich († 1168) hatte, wie Simonis ſagt, „große ſpänn und Irrung mit der Bürgerſchaft zu Speyr etliche Gerechtig- und Herrlicheiten, die er noch bei ihnen hette, belangend, welche die Bürger vermeinten durch die Freiheit ſo ihnen etwann weiland Kaiſer Heinrich V. gegeben auch uffgehaben und und abgethan ſeyen.“ Ulrich nahm noch das houbtrecht, bestehaupt in Anſpruch, das mit dem bûteil keineswegs zugleich aufgehoben ſey. Die Bürger verweigerten natürlich die Leiſtung und beide Partheien wendeten ſich an Kaiſer Friedrich I. Dieſer entſchied 1158 gegen den Biſchof, beſtätigte die ſämmtlichen Privilegien Heinrich V. ausführlich und verpönte die Verletzung derſelben mit 100 Pfund Goldes. Dieſe Confirmation wurde in gleicher Weiſe wie Heinrichs V. Privilegien am Münſter angebracht **). Als nach des Hohenſtaufen Heinrichs VI. Tode eine zwieſpältige Kaiſerwahl drohte, ſuchte Philipp von Schwaben die Stadt Speier der hohenſtaufiſchen Parthei zu gewinnen. Er ſelbſt war noch nicht zum König gewählt, aber unter den deutſchen Fürſten hatten ſich doch viele ſchon wenigſtens gegen Friedrich, den Sohn des verſtorbenen Kaiſers, erklärt. Im Namen des jungen Königs nun gewährte Philipp nicht blos eine Confirmation der bisherigen Privilegien, ſondern erweiterte dieſelben mit neuen Befreiungen von Abgaben an den Biſchof, wie an den Fiskus und gab die Zuſicherung, daß nur mit Willen der Bürger der Stadt eine beſondere oder allgemeine Schatzung auferlegt werden dürfe ***). Die Bürger machten ſich dagegen

---

*) Die Urkunde iſt abſchriftlich vorhanden auf dem hieſigen k. Kreisarchiv. Acta Spiren. Nro. 756. Die hierher gehörige Stelle lautet: Conquestus est nobis dilectus noster Spiren. Episcopus quod cum ipse et sui judices in judicio sedeant et de aliquo vestrum habeatur querimonia. Statim ante latam sententiam ille de quo movetur querimonia subterfugii et dilacionis causa absque termino prefixo ad nostram presenciam appellare soleat . unde talem insolenciam a vobis supportare nolentes vobis mandamus et districte precipimus, ne aliquis vestrum de cetero a presencia predictorum judicum ad nostram vel alterius judicis presenciam appellare presumat ante latam sententiam.

**) Quoniam vero sicut nostrum est leges concedere ita et quae dubia sunt benigne interpretari, nos praedictum privilegium (Henr. V.) etiam cum assensu ejusdem episcopi . . . sic interpretamur, ut in eo ab hoc jure quod Haubtrecht dicitur penitus sint exempti. Siehe Lehm. p. 466. Das Datum der Confirmation iſt erſt von 1182, weil, wie Lehmann angibt, „die Arbeit an dem Dom ſich ſo lange verzögert und das Datum darnach geſetzt worden.“

***) S. das Privilegium bei Lehm. p. 496. . . . quod infra terminos Episcopatus illius a nullo judice Ecclesiastico vel seculari hoc quod vulgo dinogane (?) dicitur vel aliqua exactio de bonis civium Spirensium praeter censum si quis ex eis debetur exigatur. Praeterea civitati illi induisimus quod nec Dominus Rex (Frideric. II.) nec nos aliquam in ea specialem vel communem faciamus exactionem nisi cives ex libero arbitrio spontaneum nobis et competens

Digitized by Google

verbindlich, Philipps Heer in aller Weiſe zu unterſtützen, ihn ſelbſt nöthigenfalls mit 30 Rittern in ihren Mauern aufzunehmen, (das Heer ſollte aber ſelbſt weder in die Stadt noch in die Vorſtadt eingelagert werden), und, wenn er innerhalb des Bisthums angegriffen würde, ihm zugleich mit dem Biſchof und deſſen Miniſterialen zu Hilfe zu ziehen *). In dieſem Falle wirkten Biſchof und Bürgerſchaft zuſammen; man ſieht aber ſchon, wie bedeutend und ſelbſtändig die letztere geworden ſeyn muß, da Philipp ſo große Conceſſionen machte, zu denen er auch noch den ihm wohlbefreundeten damaligen Biſchof von Sp. Conrad III., ſo weit ſie ihn betrafen, bewegen mußte, nur um ihres Beiſtandes ſich zu verſichern; da die Bürgerſchaft den Vertrag mit Philipp ſo ganz auf eigene Rechnung ſchließen konnte; da ſie, wie deutlich aus den Worten desſelben hervorgeht, eine eigene Kriegsmacht hält, die nicht mehr unmittelbar, wie früher, zu der des Biſchofs gerechnet wird. Biſchof Conrad III., der gewandte Staatsmann, (er war Kanzler bei Philipp, Otto IV. und Friedrich II. und wurde von denſelben zu vielen ſchwierigen Geſchäften verwendet. Simon. p. 89—93) ſo wie ſeine nächſten Nachfolger blieben auch in gutem Vernehmen mit der Stadt, während in den benachbarten Städten, wie Worms und Straßburg, innere Unruhen das Gemeinweſen erſchütterten. Unter B. Heinrich II. (1245—1272) aber brachen auch in Speier Zwiſtigkeiten aus, die ſich mit größerer Heftigkeit unter deſſen Nachfolger Friedrich (1272—1302) erneuerten und in ihrer Beilegung eine veränderte Stellung der Stadt zu dem Biſchof zur Folge hatten. Bevor wir aber dieſe Ereigniſſe genauer darſtellen, müſſen wir einen Blick auf die innern Verhältniſſe des ſtädtiſchen Regiments, wie ſie ſich ſeitdem geſtaltet haben, werfen.

Der Biſchof, unter der Autorität des Kaiſers oberſter Gerichtsherr und Geſetzgeber in Speier, erſcheint auch in Verordnungen über weltliche Angelegenheiten zunächſt an die Zuſtimmung ſeines Capitels gebunden. In den Verordnungen über den Münzwerth und das Ungelt vom Jahr 1238 heißt es dieſelben ſeyen capituli nostri consensu erlaſſen; in der Verordnung über das Schultheißengericht (1230) iſt gleichfalls ausdrücklich erwähnt communicato cappituli nostri consilio (cf. Pertz Mon. H. G. Legg. II. pag. 280.); aus einer Urkunde vom Jahr 1196 (ſ. Beilage 2) geht hervor, daß das Capitel mit dem Biſchof über die Münze in Zwiſt gerathen war, der K. Heinrich VI. vermittelnd einſchritt und der Biſchof ſodann eine befriedigende Verordnung erließ, attendens fraternam dilectionem, wie er ſich ausdrückt. In ſpätern, deutſchen Urkunden heißt es gewöhnlich: mit Wiſſende vnd ganzer verhengnisz des .... Dechans vnd Cappitels vnsers Stiffts. Seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts werden auch die vier Hofämter des Biſchofs erwähnt, das des Kämmerers, Schenken, Truchſeßen und Marſchalls.**) Unter dieſen iſt für die ſtädtiſchen Verhältniſſe nur der Kämmerer wichtig, denn er hat einen Theil der biſchöflichen Gerichtsbarkeit. Vor ihn gehörten beſonders Erbſchaftsangelegenheiten; ſo wurde ihm zur Einſchreibung in die Tafeln, die er unter ſeiner Verwahrung hatte, angezeigt, wer ein Erbe erhalten ***), wo-

---

ſervitium duxerint exhibendum. In demſelben Privilegium wird auch die Verordnung Heinrich V. über den Rath von 12 Perſonen erwähnt, die wir oben bereits beſprachen.

*) Praeterea ſi quisquam cum exercitu fines illius episcopatus invaderet ipsi cum Episcopo et ministerialibus nobis et nos e converso eis mutuum ferre promisimus auxilium. super his omnibus cives nobis cautionem jusjurandi praestiterunt. Lehm. l. c.

**) In einer Urkunde vom J. 1166 Cod. min. fol. XX ſind unter den Zeugen aufgeführt: Miniſterialeſ Spiren. Ecclie. Anſhelmus *Camerarius*, frater eius Dudo. Diterjcus *pincerna*. Cunradus *dapifer*. Adalbertus *marſcalcus*. Erbo ſilius eius. Heinricus Griezheim.

***) S. Liber contractt. Rabani, fol. 268 sq.: Wer umb ein Erbschaft die von rechtem erbe an ime geerbet ist

für dann eine gewiſſe Abgabe gezahlt werden mußte. Außer dem Kämmerer beſtellt der Biſchof noch folgende Richter, vor denen die Bürger und Einwohner der Stadt Recht zu nehmen haben, den Vogt (advocatus), den Schultheiß (scultetus), den Münzmeiſter (magister monetae) und für die geiſtlichen Angelegenheiten den Ecclesiasticus Judex ordinarius *). Der Umfang der Gerichtsbarkeit dieſes letztern gab ſpäterhin beſonders häufig Veranlaſſung zu gegenſeitigen Beſchwerden. Er hatte unter andern alle Eheangelegenheiten, die Vermögensverhältniſſe natürlich ausgenommen, vor ſeinem Forum zu verhandeln. Ueber den Münzmeiſter bemerken wir hier ganz allgemein, daß man vor ihm nur, wie es in dem oben angeführten liber contractuum heißt, die muntzere die man Hufzgenoſſen heiſst zur rede setzen sol und nirgent anders **). Von Vögten finde ich in den Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts nur einen angeführt im J. 1265. Dort ſitzt er mit dem Schultheiß einem Gerichte vor über Aufrührer in der Stadt, übt alſo die Gewalt über Leben und Tod im Auftrag des Biſchofs. Auch dieſer Vogt iſt natürlich nur ein für die Stadt beſtimmter Beamter ***). (cf. Eichhorn l. c. §. 188. not. n.) Er iſt aus einem vornehmen Geſchlecht derſelben genommen †).

Der einflußreichſte unter den biſchöflich-ſtädtiſchen Gerichtsbeamten iſt übrigens der Schultheiß (Scultetus) ††). In den früheſten Urkunden des 13. Jahrhunderts, die bereits auf eine ſelbſtändigere Mitwirkung der Bürger bei öffentlichen Acten hindeuten, tritt er immer mit hervor. Man kann in ihm bis beinahe in die zweite Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts nicht blos den Richter, ſondern zugleich auch den Vorſtand der Bürger erkennen. Die erſte urkundliche Erwähnung eines ſolchen iſt aus dem Jahr 1220. Biſchof Beringer läßt ſeine Münzverordnung in Gegenwart des Scultetus Elbewinus niger †††) vor-

---

wil sich heissen anschriben an *des kamerers taveln* der gyt zu rechte dem kamerer ein vierteil des besten Wyns. Ist aber dafs einer ein erbschaft kauft vnd wil darumb angeschriben werden an des kamerers taveln der gyt dem kamerer ein mittel bockfell. Dieſe Tafeln ſcheinen demnach ein Grundbuch über den Vermögensſtand geweſen zu ſeyn. Aus Urkunden des vierzehnten Jahrhunderts geht hervor, daß immer einer der Domherren damit belehnt wurde, der es dann wieder an einen Bürger vergab, natürlich wol nur in ſo weit die ſtädtiſchen Angelegenheiten den Kämmerer beſchäftigten. cf. Ducange s. v. camerarius in ecclesiis cathedralibus.

*) In einer Verordnung des Rathes von 1289 heißt es: nullus noster concivis vir vel femina alium nostrum conceivem virum vel feminam in Civitate vel extra impetero debet coram alio judicio vel Judici nisi coram iudicio vel Judicibus dni. nri. Epi. Spiren. uidelicet coram Ecclesiastico Judice ordinario, coram Camerario, coram Sculteto, et Aduocato et coram magistro Monete, super causis que spectant ad quemlibet Judicum predictorum suo iure. Cod. A. III. fol. VIII.

**) Das Genauere über ihn im folgenden Abſchnitt. cf. Privilegien der Münzer *Aa* 3. 12. 14. 22. 24.

***) Judices nostri Elbewinus Niger *Scultetus* et Marquardus dcts. Lambesbuch *aduocatus iudicio prefidentes* consulibus et aliis nris. ciuibus in publico consistorio sententias proferentibus. Das Gericht ſprach über die Brüder Volpo, Hartmud und Conrad. Cod. min. fol. XL.

†) Obervögte des Bisthumes, die advocati ecclesiae, ſind im 11ten u. 12ten Jahrhundert noch mehrfach erwähnt, ſo ein Hugo comes an. 1051. Heinricus comes 1103. Eckebertus 1109. Anshelmus 1218. Der Titel comes wird für dieſelben gebräuchlich beſonders ſeit der Zeit, daß den Biſchöfen die Gerichtsbarkeit über ganze Grafſchaften ertheilt wurde, ſeit Heinrich IV. Regierung. (cf. Act. Acad. Palat. VII. p. 203.) Lehmann macht aus jenem Eckbert mit Unrecht einen Stadt-Präfecten. p. 232.

††) Richter unter dieſem Namen kommen ſchon früh bei germaniſchen Völkern vor. Ueber die ſprachliche Ableitung ſ. Grimm R. A. p. 611. 755. auch Graff, Sprachſchatz IV. 1090. Ahd.: Sculdhaizo, zuſammengeſetzt aus Sculd, *debitum* und haizo, *exactor*; es deutet alſo zunächſt den an, der die Schuld heiſcht, natürlich als mahnender Richter.

†††) Canonicis et ciuibus nris. *Elbewino nigro Sculteto* et Elbewino albo coram nobis astantibus. Cod. min. fol. XXVI.

Digitized by Google

leſen und dieſer muß als Zeuge am Schluſſe der darüber ausgefertigten Urkunde bekräftigen, daß ſolches geſchehen ſey. Eben derſelbe erſcheint auch als Zeuge in der Urkunde *) über die in dieſem Jahre vollzogene Uebergabe des alten Hoſpitals an die deutſchen Herren (Simon. p. 93), (denſelben Elbewinus niger nennen auch noch Urkunden von 1224, 1242. 1265, bei Lehmann p. 271 als Elwin Schwarz). Ein anderer Schultheiß Dippoldus wird im Jahre 1223 angeführt (Cod. min. fol. XII.), woraus hervorgeht, daß damals ſchon dies Amt nur auf beſtimmte Zeit verliehen wurde. Entſchieden gewiß iſt, daß daſſelbe nur an einen Bürger gegeben wurde; jener Elbewin iſt wenigſtens in der vorhin erwähnten Urkunde vom J. 1223, wo Dippold Schultheiß war, unter den übrigen Bürgern aufgeführt; in der Münzordnung B.s iſt er ausdrücklich civis genannt. Daſſelbe iſt bei Dippold der Fall, welcher mitten in der Reihe der Bürger vorkommt, während vorher die Miniſterialen und Edeln des Stiftes aufgezählt ſind. Späterhin ſind ohnehin immer nur Glieder bekannter vornehmer Familien der Stadt, wie der Retſcheln, Klupphel u. a. Schultheißen. Ueber die Competenz des Schultheißen als Richters finden ſich bereits mehrere Angaben. Vor ihm wurden alle Kauf- und Tauſchverträge, Schenkungen ꝛc. als gerichtliche Acte vorgenommen, er ernennt immer zugleich auch die Zeugen **). Ferner wurden bei ihm alle Schuldklagen angebracht, verhandelt und unter ſeiner Leitung entſchieden (cf. Sententia de probatione criminis wrevele bei Pertz. Mon. H. G. Legg. II. p. 280.). Er iſt endlich, wie oben erwähnt, zugleich mit dem advocatus des Biſchofs Vorſitzer des Gerichtes über einen Friedensbruch; da er rein ſtädtiſche Behörde iſt, ſo heißt er Scultetus nre. ciuitatis, vnſerre ſtete Schultheiſſe.

Daß übrigens der Biſchof die Gerichte nicht blos beſetzte, ſondern auch die Einrichtung derſelben aus eigener Machtvollkommenheit ordnete, kann man deutlich an einer Verordnung über das Schultheißengericht vom J. 1230 erkennen. Es war nämlich an demſelben Gewohnheit geworden, daß der Gläubiger den Schuldner wegen der geringſten Summe, wenn er ihn auch gar nicht oder höchſtens einigermaßen gemahnt hatte, einer böswilligen, gewaltthätigen Zahlungsweigerung bezichtigen konnte ***). In dieſem Falle wurde der Schuldner nicht blos zur Schuldzahlung vom Schultheiß angehalten, ſondern er mußte auch noch wegen ſeiner „freuelichen“ Weigerung ſich eine beliebige Geldſtrafe gefallen laſſen, wenn er nicht im Stande war, durch ſieben Zeugen die Beſchuldigung zu widerlegen. Dieſe Gewohnheit ſchaffte B. Beringer ab, indem er für die Beſchuldigung der Böswilligkeit Bekräftigung durch mindeſtens zwei Zeugen und durch eidliche Ausſage des Klägers geſetzlich vorſchrieb. Bewogen erklärte ſich der Biſchof dazu durch die Bitten der Bürger, wogegen er in Bezug auf ſein Capitel von einem Beirathe, wie oben bereits erwähnt wurde, ſpricht. Auf dem Reichstage zu Worms 1231 beſtätigte ſodann noch insbeſondere der damalige Regent in Deutſchland, K. Heinrich VII., Sohn Kaiſer Friedrichs II., die Verordnung †).

---

*) Cod. min. fol. XLVI. super hospitali veteri in Spira.

**) Die meiſten Verkaufsurkunden z. B., die ſich in dem Cod. B. befinden, beginnen: Nos Judices, consules et universi ciues Spiren. cunctis . . . . cupimus esse notum Quod coram nobis et N. N. *Sculteto Spiren.* constitut. in publico N. N. vendidit ac se vendidisse recognoscit etc. Am Schluſſe heißt es dann: Super quibus dctus. *Scultet. hos dedit in testes.*

***) Inolevit . . . in civitate nostra quedam consuetudo detestabilis hec scilicet quod ſi quis cui laicorum in *minima* denariorum quantitate tenebatur creditor debitorem *nulla* vel *modica* monicione premiſſa coram officiali nostro sculteto traxit in causam conquerens ipsum *contumaciter et violenter* quod vulgariter *freueliche* vocatur pecunie ſibi debite ſolucionem neglexisse. Cod. A.

†) Die Verordnung iſt vollſtändig eingereiht in dem hierüber erlaſſenen Spruch K. Heinrichs. cf. Pertz. Mon. H. G. Legg. II. p. 280.

Digitized by Google

Auch in andern Angelegenheiten zeigt ſich der Biſchof als Herr. So iſt nur mit ſeiner Erlaubniß den Bürgern geſtattet, einen Zollvertrag mit den Bürgern zu Worms einzugehen *); er übt alſo hier noch ſein Recht als Inhaber des Zollregals. Endlich erhebt er auch noch von ſämmtlichen Bewohnern der Stadt das Ungelt als Steuer auf das Hauptgetränke, den Wein, und erläßt daſſelbe von Zeit zu Zeit auf beſtimmte Friſt gegen andere Dienſtleiſtungen (vgl. die in den Beilagen gegebene Urkunde B. Conrads V. v. J. 1238) **). Wie er auch über die Münze verfügte, haben wir ſchon mehrmals erwähnt.

Unter den Bürgern (cives) ***) ſelbſt, welche ſeit 1220 in den Urkunden namentlich erwähnt werden, ſind es vorzugsweiſe die edeln Altbürger, welche hervortreten. Sie erſcheinen ebenbürtig dem Miniſterial-Adel des Biſchofs, denn ſie werden zugleich mit demſelben zu öffentlichen Handlungen als Zeugen zugezogen †). Es ſind die herrſchenden Familien in der Stadt, aus welchen der Biſchof die ſtädtiſchen Richterſtellen (Schultheißen- und Vogtgericht) beſetzte, aus welchen gewiß auch der in Philipps von Schwaben Privilegium erwähnte Ausſchuß gewählt wurde. Daß dieſer ſich in ſolcher Regelmäßigkeit, wie Lehmann meint, ſeit ſeiner Aufſtellung fortwährend erhalten hat, ſcheint mir ſehr unwahrſcheinlich. In allen Urkunden aus der erſten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, ſie mögen nun Kauf und Tauſch oder Stiftungen betreffen, in welchen ſpäterhin bei Anführung der Zeugen immer genau der vollſtändige Rath angegeben iſt, findet dieß nicht Statt. Es ſind bald mehr, bald weniger als zwölf angegeben. Daß ein Rath in jener Zeit vorhanden war, iſt gewiß; ausdrücklich wird er erwähnt in einer Kaufurkunde vom J. 1241

---

*) Es geſchah unter Philipp v. Schwaben; genauer iſt in der bei Lehm. p. 503 abgedruckten Urkunde die Zeit nicht angegeben. Die hieher gehörigen Worte lauten: .. notum sit omnibus ... qualiter inter nos (cives de Wormatia) et cives Spirenses *de licentia* Domini .. L. Epi. et *Domini Conradi epi. Spiren.* ... de thelonio utrobique dando fuit ordinatum sicut inferius subscriptum est.

**) Ungelt wird als Eingangsſteuer erhoben vom Wein, ſpäterhin 1383 auch vom Getreide (Hüllmann, Städteweſen II. p. 119). Es war eine der drückendſten, aber einträglichſten Abgaben, welche das ſtädtiſche Regiment, nachdem der Biſchof auf ſie verzichtet hatte, nichts deſto weniger beibehielt. Die bitterſten Streitigkeiten entſtanden im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert darüber, daß die Geiſtlichkeit in der Stadt Freiheit von demſelben in Anſpruch nahm (Fuchs zu Lehmann p. 925. a. b.).

***) Das Wort civis hat ſeit dem 12ten und 13ten Jahrhundert eine allgemeinere Bedeutung; es kommt nicht mehr, wie früher, nur den vornehmen Freibürgern zu, ſondern bezeichnet überhaupt Mitglieder der ſtädtiſchen Gemeinde. Im 2ten Privilegium Heinrichs V. vom J. 1111. ſo wie in allen Beſtätigungen desſelben heißt es, die gewährten Freiheiten kämen allen Bürgern der Stadt zu. „volumus ut *nullus civium* extra urbis ambitum advocati sui placitum cogatur requirere“ heißt es in Friedrich I. Confirmation (Lehm. p. 460). Urkunden (in Cod. B.) ſeit 1261 enthalten die Formel: Nos Judices, consules etc. etc. volumus esse notum quod coram nobis ... Cunradus ... *tonsor pannorum, concivis noster* etc.; heinricus .. *pellifex, concivis* noster etc. Die vornehmen Geſchlechter alſo, die im Rathe ſitzen, nennen die Handwerker concives, gerade ſo wie anderwärts einen aus ihrer Mitte Ulricus Klupphel, concivis noster.

†) Als Zeugen werden in der Urkunde super hospitali veteri Cod. min. fol. VI. zuerſt aufgeführt die Mitglieder des Klerus, ſodann die biſchöflichen Miniſterialen: Didericus. Vlricus. Anſhelmus Volradus. Godefridus. Ditherus. Eberhardus pincerna. Anſhelmus aduocatus. Dieſen ſchließen ſich an cives Spirenſes: Heinricus de huſin et filius ſuus. Elbewinus et heinricus. Elbewinus albus. Marquardus lambeſbuch. heinricus fil. Sifridi. Cunradus f. Golſchalci. Ortlibus. Rutlibus. Cunradus f. Bernhardi. Rudolfus hunſdrube. Wernherus et heinricus frater ſuus. Waltherus de Winesburch. Die meiſten dieſer Namen kehren in den Urkunden bis 1265 wieder; beſonders die beiden Elbewini; mit Beinamen werden noch beſonders erwähnt 1229 Wernherus ante monasterium, 1241 Fridericus Jbescho, 1261 Sygolo pullus; 1222 heinricus thelonearius; lauter Namen, die in den Ereigniſſen im Anfang des 14ten Jahrhunderts noch vorkommen.

Digitized by Google

Frieden und fertigten ſich 15 Briefe darüber aus, dreizehn für die Zünfte, einen für die Hausgenoſſen und einen für den neuen Rath. So ſehr man auch die Wahl verkünſtelt hatte, ſo ſieht man doch, daß die vormals Herrſchenden eine große Einbuße erlitten hatten. Indeß waren ſie nicht unthätig, den alten Zuſtand wieder herbeizuführen. Nachdem im Jahre 1308 die veſtgeſetzte Zahl der 24 ſich gebildet hatte, ließ man auch die weiterhin entſtehenden Lücken unbeſetzt. Bereits 1312 ſind nur noch 20 Rathsherrn vorhanden und von 1316 an nur mehr 16, alle, wie es ſcheint, aus der Zahl der Hausgenoſſen *) (S. die Urkunde bei Lehm. p. 590). Dieſer Zuſtand dauerte bis zum Jahre 1327. Es ſcheint, daß die Zünfte unter ſich ſelbſt nicht ganz einig waren. Aber bei Beginn dieſes Jahres verbanden ſich die Zünfte zu veſter Einigkeit unter ſich **) und zwangen nun die Hausgenoſſen zu einer abermaligen Aenderung. Sie mußten den Rath ſo beſetzen, daß zu 15 aus deren Mitte 16 aus den Zünften traten. (Lehm. p. 598). Hiermit aber war die Ruhe keineswegs hergeſtellt. Es ſcheint im Gegentheil, daß keine von den beiden Partheien geſonnen war, ernſtlich Frieden zu halten. Die Zünfte, nicht begnügt mit dem Gewonnenen, arbeiteten offen an weiterer Ausdehnung ihrer Macht; die Hausgenoſſen, unzufrieden wegen des Verlorenen und beſorgt für die Zukunft, wirkten im Verborgenen und warben bei den benachbarten Freunden und verwandten Geſchlechtern um Hülfe; im Jahre 1330 kam es zum Ausbruch. Fünf unter den Hausgenoſſen waren zu einem geheimen Ausſchuß zuſammengetreten und leiteten den ganzen Anſchlag zur entſcheidenden Unterdrückung der Zünfte. In der Nacht von dem Severinstag auf den Severustag (22. auf 23. October) ***) ſollte die Stadt, in deren Umgegend ſich nach und nach eine bedeutende Maſſe Reiſiger unter Anführung des benachbarten Adels und einer Anzahl kurze Zeit zuvor aus Speier gewichener Hausgenoſſen zuſammengezogen hatte (ein Bericht bei Lehm. ſpricht von 1500 Mann), überraſcht und eingenommen werden; aber der Anſchlag ward kund, die Bürger erwarteten gerüſtet den Angriff und ſchlugen denſelben zurück. Am nächſten Morgen wurde ſogleich ein Ausſchuß erwählt †), an welchem die in der Stadt zurückgebliebenen Hausgenoſſen gleichfalls Antheil hatten; man betraute ihn mit unbeſchränkter Vollmacht, das den Umſtänden Angemeſſene zu verfügen, und gebot, daß Alle, die es mit der Stadt gut meinten, demſelben eidlich Treu geloben ſollten, (S. den Erlaß bei Lehm. p. 601). Allein die Gemeinde ließ ſich nicht ſo raſch beruhigen. Es muß eine Zeit lang große Unordnung geherrſcht haben. Viele der angeſehenſten Hausgenoſſen, unter ihnen der bejahrte Ulrich Kluphel, wurden gefangen geſetzt, ein großer Theil

*) Ueber dieſe Ereigniſſe gibt der Bericht des Münzers nur kurze Auskunft. Er meint, die von den Zünften ſeyen freiwillig wieder zurückgetreten, „do ſie erkannten Vnnd ſahen das die alten vnnd der rath mit der Statt gutt getrewlich umbgingen."

**) Lehm. p. 597. „Wir hant geschworn alle gemein gestabte Eidt (vollkommen förmliche Eide; ſ. Grimm R. A. p. 902) zu den heiligen ewiglich zu halten . . . alles das als hienach geschrieben steht also dass wir einander sollen beholfen sein in der Stadt und auſswendig ohne alle Geferde zu dem Rechten und auch also were es obe jeman ein unserer Bürger der Gezunfft hätte wolte gewaltigen wider Recht das wir dem alle widerstehen sollen. (Der Brief iſt von Freitag nach Oculi datirt.)

***) Nach dem um dieſe Zeit geſchriebenen, in Cod. B. enthaltenen Calendarium geht der Tag des Severinus dem des Severus voraus. Der Ueberfall ſollte ſtattfinden in der Nacht vom Montag nach Lucä (Acta bei Lehm.), der Rathserlaß über den Ausſchuß, ſ. o., iſt datirt vom Morgen nach der gefährlichen Nacht, Dinstag vor St. Simons u. St. Judä Tag (Lehm. p. 602). Dieſe beiden Tage ſind nach jenem Calendarium der 22te und 23te October. Das Erinnerungsfeſt an dieſen Sieg der Zünfte wurde am letztern Tage jährlich abgehalten.

†) Heinlzel von Landau, Hug zu der Duben, Fritzeman Fritze, Kyrseners son, Eberhart Audeloh, Voltzo von Swebichenheim, Sigehart waren die Mitglieder. Lehm. l. c.

Digitized by Google

ſie mit Gefängniß und Todesdrohung für immer allen politiſchen Vorrechten zu entſagen *). Nach der Einigungsurkunde, die Dienſtags vor Martini ausgefertigt wurde, begaben ſich die Hausgenoſſen ihrer ganzen bisherigen Stellung und traten als erſte Zunft, „der Hausgenoſſen Zunft“, den übrigen dreizehn bei, ſo daß von da an vierzehn Zünfte gezählt wurden. Als ſolche waren ſie zu allen Dienſtleiſtungen, wie die übrigen, verpflichtet, waren gleich wie dieſe an ihre Zunft gebunden und konnten nicht mehr wie früher nach Gefallen eine Zunft gewinnen; eben ſo traten ſie ganz in denſelben Gerichtsſtand, wie die übrigen Zünfte und behielten nichts für ſich, als das Münz- und Wechſelrecht, ſo wie die Gerichtsbarkeit des Münzmeiſters in dieſem Gebiete. Alle ihre Privilegien und Freiheiten überantworteten ſie den vierzehn Zünften und erklärten, ſo ſich noch ein Brief finde, der dem gegenwärtigen Vertrag zuwider ſey, ſo ſolle derſelbe kraftlos und todt ſeyn. (Lehm. p. 615).

Der Rath ſelbſt wurde alſo nunmehr eingerichtet. Der ſitzende Rath beſteht aus 28 Mitgliedern; an Epiphanias ſchlägt jede Zunft vier aus ihrer Mitte vor, von welchen der bisherige Rath je zwei beſtimmt. Dieſe acht und zwanzig bilden dann im neuen Jahre den Rath, deſſen Bürgermeiſter gleichfalls vom ausgehenden Rathe ernannt werden. Zu dem ſitzenden, als dem regierenden, werden aber noch die Räthe der zwei vorhergehenden Jahre gerechnet, ſo daß das geſammte Collegium aus drei Räthen beſteht, „jedweder Rath aber,“ wie Lehmann angibt (p. 615.) „mit ſeinen Perſonen zwei Jahre gefeiert und im dritten Jahr die Regierung der drei Räthe aus- und angangen.“

Auf ſolche Art fand das Hausgenoſſenregiment ſein Ende; von nun an beginnt die ſtreng bürgerliche Zunftregierung. Welche Veränderungen dieſe in ihrer Zuſammenſetzung erfuhr und wie ſie in dieſen verſchiedenen Geſtaltungen bis zu ihrem Ausgange waltete, dieß zu zeigen, iſt die Aufgabe der nächſten Abtheilung dieſer Abhandlung.

---

*) Siehe den Bericht des Münzers in der Beilage.

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Aus Cod. min. fol. 22. Emunitas data ab Ottone Rege Oggero epo. XIX.

In nomine ſancte et individue Trinitatis. Otto diuina ordinante clemencia. Imperator augustus Omnib. fidelibus ſce. Dei Ecclesie. ac nostris preſentib. ſcilicet et futuris notum sit. Quia ſi sacerdotum ac ſeruorum Dei peticiones quas nobis pro ſuis necessitatibus innotuerunt ad effectum perducimus non ſolum Imperialem exercemus conſuetudinem verum etiam ad eterne retribucionis mercedem talia nobis proficere confidimus. Quapropter comperiat omnium fidelium ſcc. Dei ecclie. nostrorumque presenciuin scilicet et futurorum industria . quia venerabilis *Otkarius* nemetine vel Spire . civitatis ep. adiit nram. clemenciam. poſtulanſ ut Ecclie. cui preesse uidetur, quę est constructa in honorem ſce. Dei Genitricis semperque virginis Marie ob mercedis nre. augmentum et firmitatis studium eidem monasterio nostram auctoritatem atque immunitatis tuicionem fieri iubeamus. cuius peticioni propter diuinum amorem et veneracionem beate Marie semperque virginis adſenſum prebuimus et hos apices ſerenitatis nre. circa ipsam Ecclesiam fieri iussimus per quos decernimus atque iubemus ut nullus comes uel ullus publicus Judex ex iudiciaria potestate, aut aliqua cuiuslibet potestatis ignota perſona nisi ſolus *Advocatus familie* ſce. dei Genitricis Marie iu Civitate Spira uel Nemeta vocata aut foris murum eiuſdem ciuitatis idest in uilla Spira que eidem urbi adiacens est nullus ex iuſſione et conceſſione nra. deinceps publicum placitum preſumat habere . nec ullus hominum ex fidelibus ſce. dei Eccle. ac nris. in Eccliis. aut locis vel agris ſeu in reliquis poſſeſſionib. prefate Ecclie. quas moderno tempore iuste et rationabiliter poſſidere uidetur in quibuslibet pagis. uel territoriis uel quicquid ibidem propter diuinum amorem et ueneratiouem be. marie ſemp. virginis collatum fuerit. ad causas auuiendas uel freda exigenda aut mansiones uel paratas faciendas aut fideiuſſores tollendos aut ullas redhibiciones vel inlicitas occasiones requirendas aut homines ipsius Ecclie. tam ingenuos quam ſeruos iniuste conſtringendos ullo umquam tempore inire audeat. uel ea que ſupra memorata ſunt penitus exigere aut exactare presumat. ſed liceat ibidem deo famulantibus ſub nostre immunitatis tuicione quieto ordine viuere ac reſidere. quatiuus melius illis decebit omni tpe. pro nobis et coniuge proleque nra. atque ſtabilitate tocius Regni a deo nobis collati dni. misericordiam attencius exorare. Et ut hec auctoritas conceſſionis atque confirmacionis nre firmior habeatur et per futura tempora a cunctis fidelibus ſce. Dei Ecclie. nrisqu. preſentibus et futuris melius credatur atque diligencius conſeruetur manu propria nra. ſubter eam firmauimus et anuli nri. inpreſſione aſſignari iussimus Signum Dni. Ottonis magni et inuictiſſimi Imperatoris augusti. Luitherius caucellarius ad uicem Hattonis archiepi. archicancellarij recognoui et ſubſcripſi. Data IIII. Non. ocb. Anno dnice. Incarn. DCCCCLXVIIII. Indct. XIII. Anno Regni ſereniſſimj Regis Ottonis XXXV. Imperii. ſcihc. ſui in ytalia VIII. Act. in Tuscania in uilla brema ſupra ſlunium merſa prope Ciuitatem que dicitur sena. in xpi. noie. feliciter Amen.

Digitized by Google

II.

Verordnung B. Otto's über die Münze. Cod. min. fol. 106.

Otto Dei gra. Spiren. Ecclesie humilis minister Omnibus ad quos presens scriptum peruenit. Salutem in Domino. Notum esse uolumus universitati vestre quod cum questio oreretur inter nos et prelatos et dilectos nros. Spiren. Ecclie. Canonicos de moneta cuius ponderis et bonitatis esse debet quia obscura quedam uerba in antiquis privilegijs posita esse uidebantur nos omnem illorum ambiguitatem tollentes recognoscimus eam esse debere libralem. talem uidelicet qud. XII vncee et VI denarij pondus habeant vnius marce et XIII vncee et VI. den. vnam marcam valeant puri argenti et attendentes beneplacitum Dnj. nri. Heinrici et Regis Sicilie et salutem nram. et fraternam dilectionem secundum predictam formam eandem monetam in perpetuum stabilem esse debere confitemur et Epali. auctoritate decreuimus ita ut quolibet anno nouum signum secundum nram. voluntatem nummis imprimatur. Statuimus ergo sub anathemate ne umquam aliqua persona presentis uel futuri temporis hanc ordinacionem inuiolare presumat. Acta sunt hec anno dnice. Incarnacionis MCXLVI.

III.

Verordnung B. Conrad's V. über Münze und Ungelt. St. A. Urkd. Nro. 540. autogr.

C. Dei gra. Spirn. ep. Quum divina favente clementia ad pontificalem licet immeriti promoti simus dignitatem, paterna sollicitudine plebis subjecte nobis utilitati cum diligentia tenemur intendere. Noscant igitur singuli ac uniuersi quod nos de bona voluntate et capituli nri. consensu perpetuavimus monetam Spirn. diebus vite nre. ratam habendam sic. quod Spirn. denarius duorum halln. non excedat valorem. sed eis equipolleat. ut quicunque cum in censibus tum in aliis pensionibus soluere debeat Spirn. in halln. duobus pro uno Spirn. computans proportionaliter satisfaciat. preterea tributum quod vulgariter dicitur *Vngelt* ab assumptione beate Virginis proxima ad Biennium concessimus civibus Spirn. quibusdam conditionibus intervenientibus videlicet ut servitia XVI. libr. Spirn. in precipuis festivitatibus canonicis Ecclm. Spirn. persolvant vice nra integraliter et ut infeodatos a nobis in feodis suis expediant Et ut hec nra. ordinatio ab aliquibus in posterum non possit calumpniari presens scriptum hiis conscribi fecimus sigilli nri. et capituli Spirn. munimine roboratum. Ao. Dni. MCCXXXVIII. Indict. XI. mense maij. Episc. nri. anno II°.

IV. a.

Vertrag von 1258 über die Besetzung des Rathes.

(Abschriftlich vorhanden in Signatura *Gerhardi* Epi. Spirensis. p. 123. (Bad. Landesarchiv.)

In Nomine Domini Amen. Nos Consules et universi cives Spirenses ad universorum cupimus notitiam pervenire Quod cum inter nos discordia esset suborta nos qui tunc consules fuimus

Digitized by Google

constituti ut in civitate spirensi posset concordia facilius ordinari ius nostrum quantum ad consilium civitatis spirensis quondam nostris humeris incumbebat in manus venerabilis Domini nostri Heinrici electi Spirensis Imperialis Aule Cancellarii libere resignantes ipsius commisimus ordinacioni consentiente ad hoc universitate civitatis Spirensis. faciendum et ordinandum quicquid sibi expediens videretur. cuius iuris resignacione recepta habitoque maturo consilio divina sibi cooperante gratia nobis et aliis nostris concivibus unanimiter consentientibus XVIII *consiliarios* ex nobis taliter ordinavit quod ex tunc in perpetuum in civitate Spirensi idem consiliariorum numerus non debet minui nec augeri et iidem consiliarii secundum formam prestiti iuramenti iura Domini nostri Episcopi et cuiuslibet succeſſoris eiusdem ecclesiarum ac civitatis Spirensis fovebunt in omnibus pro viribus et pro posse. Si autem aliquis de ipsis consiliariis proditor secretorum vel in preiudicium predicti Domini nostri electi aut eius succeſſoris sive civitatis Spirensis inventus fuerit conspirator et per tres de consilio probari poterit. idem Dominus noster electus vel suus succeſſor destituendi eundem et alium civem in animam suam instituendi habebit liberam potestatem. Ceterum si aliquem consiliariorum cedere vel decedere contingeret eidem Domino nostro electo vel eius succeſſori recognoscimus idem ius instituendi loco sui. preterea si aliquis consiliariorum in eiusdem Domini nostri electi aut eius succeſſoris vel civitatis Spirensis preiudicium iusticie vel paci restiterit violenter. idem Dominus noster electus vel suus successor qui pro tempore fuerit secundum iusticiam emendabit. ut autem hec rata permaneant atque firma. fecimus presens scriptum sigilli civitatis Spirensis munimine roborari. acta anno Domini MCCLVIII in Civitate Spirensi.

IV. b.

Schultheifs und Rath von Speier von 1291—1320.

1291 Burchardus dc. Frunt, Scultetus. Volzo in Salzhofe, Knolzo d. Zolner, Civium Magistri. Bernhohus ad coronam. Marquardus Lambefbuch. Henricus Klupphel. Johannes Cranich. Ebelin ante Monasterium. Cunradus Retschelin. Bernhohus et Cunradus, fratres ad columbam. Wernherus Sidenfwantz. Gotfcalcus Kloboloch. Consules. (Lehm.).

1292 Engelmann de Bebingen, Sc. Heinricus cluphel, Cunradus Retschelin, C. M. Bernhohus de corona. Marquardus Lambefbuch Ebelinus ante Monasterium. Cunradus de columba, Bernhohus de columba frr. Voltzo in Saltzhove. Knolzo Zolner. Johannes Kranich. Wernherus Sidenfwantz. Gotfcalcus Klobelauch. Coss. (Cod. B.).

1293 Cunradus ad Columbam, Sc. Gotscalcus Klobelauch, Bernhohus ad columbam, C. M. Bernhohus ad coronam. Marquardus Lambefbuch. Johannes Kranich. Voltzo in Saltzhove. Ebelinus ante monasterium. Cunradus ad columbam. Heinricus Cluphel. Cunradus Retschelin. Knoltzo Zolner. Wernherus Sydenfhwanz. Coss. (Cod. B.).

1294 Knolzo dct. Zolner, Sc. Bernhohus ad coronam, Ebelinus ante monasterium, C. M. Marquardus Lambfbuch. Johannes Cranich Voltzo in Saltzhofe. Gotfcalcus Kloboloch. Bernhous ad Columbam, Cunradus ad Columbam, frr. Henricus Klupfell. Cunradus Retschelle. Knolzo Zolner. Wernherus d. Sidenfwantz. Coss. (Lehm.).

Digitized by Google

1297 Engelmannus de Gumerſheim. Voltzo in Saltzhove, Knoltzo Zolner, C. M. Bernhohus ad coronam. Ebelinus ante monasterium. Johannes Kranich. Gotſcalcus Klobelauch. Bernhohus ad columbam, Cunradus ad columbam, frr. Heinricus cluphel. Cunradus Retscheln. Wernherus Sydenſwantz. Gotzo Lameſbuch. Coss. (Cod. B.).

1298 Engelmannus de Gumerſheim, Sc. Heinricus Kluphel, Cunradus Retſcheln, C. M. Bernhohus ad coronam. Johannes Kranich. Ebelinus ad monasterium. Voltzo in Saltzhofe. Gotſchalkus Klobelauch. Cunradus ad columbam. Knoltzo zolner. Wernherus ſidenſwantz. Gotzo lameſbuch. Ulricus de rorhus. Coss. (Cod. B.).

1299 Engelmannus de Gumerſheim, Sc. Gotſchalcus Clobelauch, Ulricus de Rorhus, C. M. Bernhohus ad coronam. Ebelinus ante monasterium. Johannes cranich. Cunradus ad columbam. Heinricus cluphel. Cunradus retscheln. Knoltzo zolner. Wernherus ſydenſwantz. Gotzo lambeſbuch. Sigelmannus guntram. Coss. (Cod. B.).

1301 Engelmannus de Gumerſheim, Sc. Johannes Kranich, Wernherus Sidenſwantz, C. M. Ebelinus ante Monasterium. Cunradus ad Columbam. Heinricus Cluphel. Cunradus Retſcheln. Knoltzo Zolner. Gotzo Lameſbuch. Ulricus de Rorhus. Sigelmann Guntram. Ebelinus iunior. Cunradus Lameſbuch Coss. (Cod. B.).

1302 Engelmannus de Gumerſheim, Sc. Cunradus ad columbam, Gotzo Lameſbuch, C. M. Johannes Kranich. Heinricus Kluphel. Cunradus Retſcheln. Knoltzo zolner. Wernherus Sydenſwantz. Ulricus de Rorhus. Sigelmannus Gunteram. Ebelin junior. Cunradus Lamesbuch. Wurtzemann dcts. holtmunt. Coss. (Cod. B.).

1304 Johann Cranich. Cunrad zur Dube. Henrich Klupffel. Cunrad Retschel. Gotzo Lamesbuch. Ulrich zu dem Rorhus. Sigelmann Guntram. Henrich von Cöln. Jacob von Luterburg. Engelmann von Bebingen. Schaf zur Eck. Sigelmann Huu. (Lehm. p. 273.).

1307 Ulricus dct. Cluphel, Sc. Cunradus Retscheln, Voltzo Sutor, C. M. Cunradus ad columbam. Wernherus Sydenſwantz. Gotzo Lameſbuch. Ulricus de Rorhus. Sigelmannus Guntram. Schaf de fine. Henricus de colonia. Engelmannus de Gumerſheim. Jacobus de Luterburg. Johannes Fuhs. Cunradus Grife. Heuricus de vico ſalis. Normannus. Syfridus Sidenſchwantz. Johannes Langenbrun. Hugo de Schwebicheim. Fritzo pellifex. Johannes faber. Schullo piscator. Wernherus textor. Bertoldus pilleator. Heilm. Buntekin. Wernherus zu dem Bilde. Coss. (Cod. B).

1308 Bertoldus dct. Fuchs, Sc. Henricus de Colonia, Heilmannus Bunteckin, C. M. Conradus Retſchelin. Wernherus Sydenſwantz. Goze Lambesbuch. Ulricus Rorhus. Sigelo Guntram. Schaf de fine. Engelmannus de Gummersheim. Jacobus de Luterburg. Johannes Fuchs. Cunradus Griſen. Henricus de Vico Salis. Normannus. Sifridus Syden. Hugo de Schwebicheim. Fritzo Pellifex. Fritzo Becker. Johannes Faber. Schullo Piſcator. Wernerus Textor. Bertoldus Pilleator. Wernherus zum Bilde. Coss. (Lehm.).

1312 Conradus dct. Kloboloch, Sc. Conradus ad Columbam, Bertoldus Huter, C. M. Dominus Bertoldus Fuchs miles. Gozo Lambeſbuch. Sigelmanus Guntram. Wernherus de fine. Schaf de fine. Sigelo Hun. Johannes Fuchs. Germannus Advocatus. Engelmannus de Gummersheim. Henricus de Colonia. Fritzo Eppen. Burcardus Frunt. Hugo de Swechenheim. Heintzelinus Syden. Rudegerus Pistor. Conradus Roseler. Johannes Faber. Schullo Piscator. Cunradus Gebeling. Gotzo Textor. Coss. (Lehm.).

Digitized by Google

1316 u. **1317** Werner zum Eck, Werner von Bebingen, Burgermeistere. Conrad zur Tauben. Goltzo Lammesbuch. Johann Fuchs. Engelmann von Gummersheim. Henrich von Cöln. Harmundt zum rothen Schildt. Gotfchalk Schaff zum Eck. Sigelmann Hun. Fritfcho Eppen. Burkhart Front. Ulrich Kluphel. Conrad Bickenbach. Conrad Boner. Jacob von Lauterburg. Coss. (Lehm.).

1320 Sifrit Retscheln, der stete Schultheiffe. Schaf zu der Ecken, Jacob von Lutterburg, burgermeistere. C. Retscheln. Got. lammefbuch. Jo. fuhs. Engl. von Gumfh. h. von Kolne. hart. zu deme Rotenfchilte. Sigel hün. Wn. zu der Ecken. Fritze Eppe. Vl. Cluphel. C. Bickenbach. C. Roner. heintzel von Kolne. Wn. Scheffeln, Bickenbaches Bruder, der Rat von Spire. (Cod. B.).

V.

Privilegia Monetariorum Spirensium.

Das Original des Briefes mit dem goldenen Siegel des Kaisers findet sich im Städt. Archiv in Speier, Urkd. № 46. (Eine sehr alte deutsche Uebersetzung ist in Lib. Privilegg. I. enthalten, im bad. L. Archiv).

Ludovicus quartus Dei gratia Romanorum Imperator, semper Augustus ad perpetuam rei memoriam Imperialis extollitur et sublimatur maiestas eiusque decoratur celsitudo dum se erga subditos Imperij fideles et benemeritos liberalem exhibet et eorum votiua desideria libenti animo conatur exaudire. Ipsos namque sic fideliores efficit, et alios ad fidelitatem Imperii allicit reipublice utique ad profectum. Inde est quod nos, qui non armis bellorum . . ducibus . . militibus . vel ingenio nostro fed fapc*) et prouidencia (D. U. *sondern von vorsehunge*) Summe Trinitatis a qua mundi tocius processerunt elementa et eorum difpoficio in orbe terrarum producta est, mundi dominus quantumvis inmerito facti et ad apicem facrj Imperij annuente domino fumus feliciter subrogati. Volentes viros prudentes et discretos fideles nostros dilectos. . Monetarios Cives nostros Spyrenses, qui vulgariter die Hufgenofzen appellantur, qui pro tempore sunt et eorum in hac societate succefores et posteros quicunque fuerint ob grata eorum servitia nobis et Imperio pre ceteris Civibus Spirens. quos tamen semper constantes et fideles Imperij reperimus hactenus prestita et inantea vberius preftanda largiflue remunerare et libertatem Imperialem eis liberaliter impertirj ipsos Monetarios predictos Cives Spiren. fideles nostros dilectos qui vulgariter die hufgenofzen appellantur, presentes et futuros quicunque aut quotcunque fuerint, ipsorum liberos masculos ab eis legitime descendentes et ab eis juxta ipsorum morem et consuetudinem in suam societatem seu collegium assumtos et electos in speciales et proprios nostre et Imperij celsitudinis filios recepimus ipsos nostre altitudinis protectionj veluti eos, quorum sollicitudinem gerere intendimus atque curam specialiter servantes (D. U. *als die der wir fleifs vnde forge meynen zu haben, son-*

*) *l. fapientia.*

Digitized by Google

derlich behalten), ipsorum eciam corpus, seu collegium, sive societatem eorundem, tamquam licitum seu licitam approbamus et privilegio perpetuo confirmamus. Ipsis eciam et eorum cuilibet ex uberiori nostra liberalitate Imperiali ob inimicorum suorum prerogativa et ex causis premissis, et aliis ob speciale privilegium pro nobis et nostris in Imperio vel Regno successoribus, ex certa sciencia pure et liberaliter concedimus, et donamus priuilegia infrascripta. Quibus eciam ipsi et eorum progenitores, ex concessionibus generosis diuorum Romanorum Imperatorum et Regum predecessorum nostrorum, ipsis factis, et *) veraciter didicimus a tempore, et per tempora, quibus in contrarium memoriam **) non existit hactenus pacifice sunt gavisi. (1) In primis siquidem statuimus volumus et ordinamus et sic ab omnibus Imperij fidelibus ***) fuerint servari precipimus ut nullus de domo communi ipsorum monetariorum quo vulgariter die Münssen appellantur vel de ipsius domus supertectu (*Vbirhange D. U.*) qui vulgariter vnder der Münsse dicitur vel de domo singulari alicuius ex Monetariis propria vel conducticia quam idem monetarius inhabitat. aliquem illuc fugientem ob maleficium quodcumque vel debitum vel ob aliam causam quamcunque violenter invito fugiente vel Monetario cuius domus est extrahat, vel extrahero volenti prestet consilium, auxilium, vel favorem aut animo extrahendi predicta loca temere ingrediatur, aut aliquem in ipsis ledat temere et violenter. Qui contra premissa aut aliquid premissorum fecerint, quicunque aut quotcunque fuerint et tociens quociens fecerint quilibet tenebitur dare Venerabili Principi nostro Episcopo Spirensi qui pro tempore fuerit decem libras den. Spiren. et unicuique ex monetariis tres libras eiusdem monete nomine pene. Ad cuius eciam pene in quibuscunque Capitulis infra et suprascriptis commisse exactionem et conquisitionem faciendam a rebellibus. Prudentes viri .. Consules Spiren. fideles nostri dilecti cum effectu iuvare tenebuntur. Ipsosque ad hoc sub fidelitatis sue prestito nobis sacramento.... †) (2) Item volumus et ex speciali gratia eisdem donamus et concedimus ut nullus de dicta domo communi monetariorum vel supertectu eiusdem aut de domo singulari alicuius ex domesticis per aliquem judicem seu nuncium alicuius judicis super aliqua causa ad judicium citetur seu evocetur preterquam super ferendo testimonium veritati. Et si tunc super aliqua alia causa impeteretur non debet ibi alicui de justicia respondere sed poterit et debebit declinare forum et petero se remitti ad judicem suum videlicet ad Magistrum Monete, qui solus et nullus alius monetariorum judex competens est et ordinarius. (3) Item volumus donamus et concedimus quod ipsi Monetarii singulis annis possint sibi eligere et preficere unum ex eis in Magistrum suum et debent illum presentare principi nostro dilecto Episcopo Spirensi qui pro tempore fuerit recepturus sine difficultate confirmacionem suam ab eodem. (4) Item quod monetarii coram Magistro monete sic ut dicitur eleccio et confirmacio ††) et non coram aliquo alio Judice Seculari teneantur vel tenebuntur de se conquerentibus de justicia respondere cui etiam exercendi ordinariam jurisdictionem concedimus in eosdem. (5) Item volumus †††) quod in domibus Monetariorum vel ipsorum Curiis quas inhabitant aliquis judex per se vel per nuncium suum preterquam magistrum monete vel nuncios ipsius bona alicuius arrestet vel faciat arrestari. (6) Item quocienscunque Spire Cu-

*) *l. ut.*

**) *l. memoria.*

***) *quicunque* ins.

†) *constringimus* ins.

††) *l. electo et confirmato.*

†††) *l. nolumus.*

Digitized by Google

ditur nova moneta denariorum Spiren. quam solam videlicet monetam Denariorum Spiren. Episc. Spirensis in civitate Spirensi cudere debet. Tunc idem Epus. unum ex Monetariis non alium proficiet in Magistrum operis monete qui eam examinabit fideliter et probabit. (7) Item volumus, quod quicunque Monetarius vel alius aliquem monetarium vel alium in dicta domo monetariorum communj vel sub architectis eiusdem domus verberaverit, cappillaverit, volneraverit, vel alias leserit, is nomine pene teneatur . . . *) Episcopo Spirensi decem libb. denariorum Spiren. et cuilibet ex monetariis tres libb. monete supra dicte. (8) Item si quis convictus per duos testes ydoneos, vel quia impeditus se suo juramento expurgare voluerit, qui monetariis, qui tantum. et non alii in moneta ad cambiendum presidere debent, cambium apud ipsos faciendum afportauerit vel afportare procurauerit incidit in penam predictam Episcopo et monetariis applicandam. (9) Item volumus, quod aliquis alius quam monetarius aut monetarij Spire cambium faciat seu faciant, cum pondere et statera aut ad cambiendum presideat alibi, quam sub architectis *(dann unter dem alten Vberhange D. U.)* ipsorum monetariorum antiquis. Et si quis alius repertus fuerit predicta feciſſe incidit in penam predictam. (10) Item statuimus et volumus quod monetarii, qui president in Moneta vel alibi ad cambiendum, teneantur singulis quatuor temporibus coram Magistro Monete iuſtificare et facere examinari pondera sua et stateras et Magister monete debet hoc gratis facere. (11) Item volumus, quod magister monetae teneatur eisdem singulis quatuor temporibus justificare et examinare quoad competenti tamen sellario pondera et stateras apothecariorum et aliorum institorum quorumcumque qui mercimonia sua vendunt ad pondera ad libras videlicet et stateram. (12) Item volumus, quod quocienscunque magister monete convicerit aliquem per tres testes fide dignos, vel quia ille impetitus, proprio se voluerit expurgare Juramento qui tempore eo tunc, cum Spire nova cuditur moneta denariorum Spiren. argentum alibi vendiderit quam ad Monetam. is nomine pene dabit vnam libram Denn. Spiren. ei qui emolumentum monete, quod volgariter der Schlegeschatz dicitur recipit seu colligit. (13) Item statuimus et volumus quod monetarius conventus ab aliquo coram Magistro monete super aliquo debito fine confiteatur debitum sive diffiteatur, si est contumax vel inobediens, ut quia precepto eiusdem Magistri ad tres quindenas juxta ſententiam et pronunciacionem aliorum monetariorum sibi factam non obtemperat tunc magister monete pignora contumacis capere debet et tradere actori in solutum. Quod si pignora dare recusaverit et magistro capere volenti resistit, ex tunc a Jure et honore monetariorum et ipsorum conſorcio sine spe restitucionis cadat ipso facto. Quod si magister pignora contumacis pro modo debiti invenire non potest, tunc convocatis aliis monetariis una cum ipsis pronunciare debet. sentenciando ipsum contumacem omnimodo non eſſe nec eſſe debere Monetarium, et ipsum repellere a consorcio eorundem et ipsum de cetero coram Sculteto Spirn. poſſe a quolibet conueniri. nec debent illum contumacem unquam ad ipsorum collegium reaſſumere, nisi prius nomine emendo **) prestet unicuique ex monetariis quinque solidos denariorum Spiren. quo facto, et satisfacto actore de debito restituent eum pristino suo Juri. (14) Item volumus, quod magister monete debeat de se conquerentibus coram seniore ex monetariis, et non alibi de justicia respondere. Qui videlicet senior conquerenti de magistro faciet justiciam qualem facit magister de aliis monetariis. (15) Item volumus quod monetarius coram magistro monete Judice ipsorum monetariorum conpetere poſſit alium Monetarium per duos aut tres monetarios aut per Instrumenta Sigillo civitatis Spirensis sigillata

*) *Dare* ins.
**) *l. emendande pene.*

Digitized by Google

aut per Tres Cives Spiren. per Schultetum Spirn. aut Magistrum monete ad hoc in testes datos, secundum conswetudinem Civitatis Spirn. et non aliis probationibus convicere *) super debito peccuniario quocunque. (16) Item volumus ut monetarius poſſit alium non monetarium convincere per monetarios vel alios non monetarios duos vel tres fidedignos Cives Spiren. datos ad hoc per scultetum Spirn. in testes secundum conswetudinem Civitatis Spirensis. (17) Item volumus quod monetarii non poſſint convinci de aliquo forefacto per alios quam per monetarios preterquam super reatu homicidij super quo eciam per alios poterunt convinci. (18) Item volumus et concedimus ut monetarii qui pro tempore fuerint possint sibi affummere in focios alios quoſcunque probate tamen vite et honeste conversacionis existentes et eciam quotcunque voluerint secundum antiquam ipsorum conswetudinem hactenus continue observatam. Qui eciam de nouo creati et eorum filii cum antiquis recipientibus equaliter predictis nostris et aliis, que ab antiquo habuerunt privilegiis pocientur. (19) Item nolumus quod monetarius aliquis societatem aliam quamcunque que vulgariter a i n z u n f t appellatur cum aliquibus aliis habeat nisi artificium eorum quorum societatem habere desiderat. propriis suis manibus operetur et in eodem artificio sit instructus. (20) Item volumus quod monetarius exercere valeat omne quod voluerit artificium nec teneatur ob hoc aliquam aliam contrahere societatem que vulgariter z u n f t nuncupatur. (21) Item si quis monetarius coram magistro monete per aliquem super aliqua violencia fuerit impetitus quem dicitur fecisse, si conquerens in continenti antequam pedem de loco amoveat per tres teſtes monetarios, videlicet non alios, intencionem suam non fundaverit, reus statim debet ab impeticione actoris absolvi prestito tamen prius per ipsum reum innocencie sue iuramento. (22) Item volumus et precipimus quod magister monete qui pro tempore fuerit respiciat et examinet et respicere et examinare debeat singulis quatuor temporibus apud unamquamque communitatem in civitate Spiren. que vulgariter z u n f t appellatur, octo c a n d e l a s cereas. quas ipsi habere debent et in a n n i u e r s a r i i s d i v v. I m p e r a t o r u m e t R e g u m R o m a n o r u m predeceſsorum nostrorum a d E c c l e s i a m gloriose beate Marie virginis ibidem d e p o r t a r e. e t p r e s e n t a r e debent. et hactenus deportare et presentare consweverunt, ob remedium animarum nostrorum predeceſsorum ibidem in xpo. quiescencium, qui eandem Civitatem nostram Spiren. multis decorarunt privilegiis, et si aliquem in ipsis circa predictas candelas defectum aliquem habere repererit, is nomine pene si infra mensem hunc defectum non emendaverit unam libram denariorum Spirens. tociens quociens fecerit dabit magistro antedicto. (23) Item concedimus et volumus quod uxores legittime monetariorum premortuorum quamdiu ad alias non conuolaverint nupcias *(als lange sie nicht zu andern hochtzyden fligen D. U.)*. eisdem predictis nostris et aliis monetariorum gaudeant et gaudere debeant privilegiis Juribus et conswetudinibus eorum antiquis. (24) Item volumus et concedimus quod magister monete falsarios, qui ad civitatem Spiren. declinaverint, qui circa qualemcunque monetam crimen falsi quodcunque commiſiſſe vel de hoc diffamati reperti fuerint capere manu armata et deprehendere poſſit, et debeat, et eos juxta pronunciacionem et diffinicionem aliorum monetarorium punire poſſit et debeat eciam ultimo supplicio vel alias secundum quod facti qualitas exegerit et exceſſus meruerit delinquentis, circa que dicto magistro et monetariis ordinariam judicandi tribuimus potestatem, presentibus concedimus facultatem. (25) Item volumus quod monetarii soli et non alii coram magistro monete jus et sentencias dicere

*) *l. convincere.*

Digitized by Google

habeant et dictare. Volumus eciam et sub obtentu gracie nostre firmiter et districte servari precipimus ut viri prudentes et discreti... Consules et Vniversi Cives Spiren. fideles nostri dilecti monetarios predictos presentes et futuros circa predicta privilegia omnia et singula per nos eis ex Imperiali concessa liberalitate et circa exactionem penarum faciendam a rebellibus nec non circa omnia alia ipsorum monetariorum Jura antiqua et consuetudines quascunque hactenus per ipsos a tempore, et per tempora quibus in contrarium memoria non existit pacifice observatas que et quas ipsis ex certa sciencia presentibus confirmamus manuteneant, coadjuvent, et defendant eisque pro defensione eorundem privilegiorum, Jurium, consuetudinum et exactionum penarum viriliter assistant Et ipsos circa premissa vel aliqua premissorum non impediant turbent, vel molestent, per se aut alium seu alios, vel impedientibus prestent auxilium, consilium, vel favorem. Sicque ipsos monetarios dictis nostris priuilegiis eis concessis et ipsorum antiquis Juribus et consuetudinibus libere et pacifice gaudere et potirj permittant et pacienter sustineant. prout nostram et Imperij voluerint ulcionem evitare et sua privilegia per predeceſſores nostros et nos alias eis conceſſa inviolabiliter observari et ipsa per nos et ſucceſſores nostros voluerint minime decurtari. Nulli ergo omuino liceat hanc nostre concessionis paginam infringere aut ei ausu temerario contraire. — Si quis autem contra venire presumpserit preter indignacionem nostram, quam ipsum incurrere volumus ipso facto, penam Quinquaginta librarum aurj purj. Quarum medietatem fysco ideſt nostre Imperiali Camere. Reliquam vero injuriam paſſis applicari volumus ipso facto se noverit incursurum. In cuius rei testimonium presens conscribi et nostra Bulla aurea, ac nostro Imperiali ſigno conſweto iuſſimus communiri.

Datum in Nordlinga feria VI ante Dominicam qua cantatur Judica. Ao. Dni. 1330. Regni nostri 16. Imperij vero 3.

Signum domini Ludovici quarti Romanorum Imperatoris invictiſſimi.

VI.

Brief über die Aufnahme neuer Hausgenossen.

Das Original liegt den Acten № 102 im Städt. Archiv bei.

Kunt sy allen den die diesen brieff ansehen oder horen lesen Daz wir der Muntzmeister und die hufsgenoſſen Gemeynlich zu Spier die mit namen hernach geschrieben stent Ort bünne muntzmeister zu dieser Zyt Heinrich Steinhuser Conradt cygerer Nicolaus pfrumbaum der alt Hans Klüpfel Claus Rinckenberg Friederich Steinhuser Claus König Engel engerer Conradt wagentriber Hans und Gerhart Steinhuser gebrüder Hans ryppe Niclaus pfrumbaum der junge Byeinander in eynem gebott gewesen und eynmüticlichen vberkomen sin . Also daz vnser ieglicher ane hindernyss der andere soll vnd mag eynen vnerben zu dem hufsgenoſſen ampt welen vnd nemlich nennen der elicher Geburt eyns erbarn Stammes vnd der muntze vnd den hufsgenofsen nit vnerlich sy vnd wann solicher vnerbe eyner oder me die also gewelet werden jr recht vnd gesellschaft off holen wöllen . so soll jr ieglicher den hufsgenoſſen geben hundert gulden vnd soll auch der muntzemeister keynem sin recht lassen off holen er hed dann den hufsgenoſſen vmb die vorgenanten hundert gulden eyn gantz genügen gethan . vnd soll daſſelbe gelt daz also von

Digitized by Google

den vnerben gefellet ane geleyt werden jn gemeynen nutz der hufsgenoffen . Wer efs auch daz der hufsgenoffen eyner eynen vnerben welet oder nennet zu eynem hufsgenoffen als vorsteet . vnd würde der selbe vnerbe gehindert daz er nit hufsgenofs werden möcht . so mag vnd soll der selbe hufsgenofs eynen andern vnerben welen als lange bifs daz eyner der von jme gewelt jngenommen und empfangen wird. Auch ist in diesem gebott vberkommen wer efs sach daz die andern hufsgenoffen die off diefs zyt jr recht off geholet habent vnd doch nit by diesem gebott nach in der stat Spier gewest sin mit namen Gotschalk helffant hans Steinhuser der alt vnd hans Steinhuser sin son Vlrich Steinhuser der alt Vlrich Steinhuser sin son Merkel Schmaltz hans eygerer der junge vnd hertel Kern auch begerten vnd wolten solich wale vnd nennung eins vnerben inmaffen als vorsteet zu han. so sollen sie solich wale vnd nennung gleicherwise als die andern die by diesem gebot gewest sin auch han vnd jne die auch gegunnet werden doch also daz sie versprechen waz dieser brieff jnnehalt vnd auch waz in diesem gebott vberkommen ist vnd jne muntlich von dem muntzemeister vnd den gesellen gesagt wirt zu halten vnd dem nach zu geen als die andern. vnd welicher solichs nit thun wölt der sol kein wale oder nennung han. Auch ist vberkommen wann die hufsgenoffen die in diesem brieff benennet sin Jr jeglicher eynen vnerben benennet vnd der enpfangen wirt alles inmaffen wie vorstet daz dann diese wale vnd nennung vnd dieser brieff abe dott vnd krefftlos sin soll. Es soll auch keyner der hernach von erbe oder vnerbe zu dem hufsgenoffen ampt enpfangen wirt in diese nennung vnd wale oder in diesen vbertrag reden oder tragen nach eynich hindernifs darwider oder darjne legen mit recht oder ane recht. Auch kein wale oder nennung als die die ytzunt hirjnne benannt sint haben. efs wurde Jne dann von den gesellen allen gemeynlich gegunnet alle geverde vnd argenlist herjnne gentzlich vfsgescheiden Defs zu waren vrkunde so han ich der muntzemeister vorgenannt der hufsgenoffen Jngesiegel von der hufsgenoffen wegen gemeynlich gehenket an diesen brieff der geben wart da man zalt von Cristus geburt viertzehenhundert viertzig vnd sieben jare off sant mauricius dag.

VII.

Vertrag zwischen den Hausgenossen und Zünften von 1330.

Aus Lib. Privilegiorum II. fol. XX. im Bad. L. A.

Wir die Richtere der Rat die gezünffte und die Burger zemal gemeinlich von Spier tun kunt allen den die diesen brieff ymer sehent oder horent losen das fur uns und fur Johans Clobelaucher unsere Stette Schulth. quament offentlich die achtbaren frommen lute die viertzehen usser den Reten der Stete von Meintze von Strafsburg von Wormfs von Frankfurt und von Oppenheim die da Ratelute sint erkorn umb alle die Mishellunge vffleuffe und Criege die da warent zwischen vns dem Rate den Richtern den gezunfften und den Burgern gemeinlich von Spier vnd den ufsern die von vnsere Stat gevaren sint von des vffsatzes wegen und auch umb solche Ansprache vnd verderunge als wir der vorgenante Rate etc. etc. hatent gegen den hufsgenoffen zu Spier gemeinlich von Ir freiheite wegen vnd Ir briefe die sie daruber hatdent vnd sprachent die vorgenante 14 Ratelute nach dem Anlafs als wir und auch die vorg. hufsgenoffen an sie gegangen waren und gesworn hant zu haltene ewiclichen und sprechent auch an diesem gegenwer-

Digitized by Google

tigem brieve das sie dieselben 14 Ratelute von den Stetten vberkomen sin vnd es sprechen durch frieden willen vnd bescheidenheit: Das nyeman sol wechsell triben oder tun offentlich in der Statt zu Spier dan die hufsgenoffen vnd soll auch nyeman an der munfe sitzen zu wechseln dan die hufsgenoffen wol mach ein ander Burger in syme huse keuffen und verkeuffen ane alle geverde also das er sich des wechsels nit begangen oder offentlich dribe vnd auch was zu der wage hörent das er daz an die munfze trage zu woegene | Auch hant sie vor vns und dem vorgenant unsere Stette Schulth. gesprochen das der huszgenoszen meister nit rechtfertigen sol die gezunfte umb jre Kertzen die sie hant oder haben sollent und das er nicz nit damit haben sol zu dun | Auch sprachen sie wer das ein hufsgenoffe tete deheine vnfuge oder gewalt jemanden von dem sol man richten als von eim andern Burger . . . und sol in darvor nitz nit schirmen | Sie sprachent auch vor uns wo die hufsgenoffen andere friheit hant das man yne die halten sol. 1330 an dem nechsten Mantage nach des heiligen Cristes Dage.

VIII.

Sühnebrief v. 1334. St. A. Urkd. Nro. 249. autogr.

Wir heurich Rincg von Richwilre ein Ritther vnd Thyleman Nuzborne Rathher vnd . . . Burgemeister zv Oppinheim dvn kvnht allen den, die diesen Brief sehent, oder horent lesen, Daz in der miffehellen, die do gewesen ist zufchen der Stad von Spire vnd den Burgeren die dinne sint enfiette, vnd of die andere fiette von hn. Wernhers wegen zv der Ecken und hn. Schaffes fins bruders, vnd Syffrides Rehczels, vnd Merkelines Cluppels vnd alle irn frunde, die mit In vz der Stad fint, daz do zv beiden fietten gelazen wart, von der Innern vnd von der uzzern wegen, an die vierzehne von den Steten, die herna geschrieben stant an viere von menze, an zweine von Strafpurg, an viere von wormeffe an zweine von frankinfort, vnd an vns zweine die vorgenanten von oppinheim, alfo wer es daz die von Spire die Innern zv herte woldent fin, vnd die vzzern nit woltent begnaden In zulazzene fo folde die gnade des Inlafzenes an vns den vorgenanten vierzehen ftan oder an dem merre teile vnder vns do fprechen wir die vorgenanten, her heinrich Rincg ein Ritther vnd Thyleman Nuzborne ein burger vf vnfern Eyt zu Rehtte, wande wir vns beifsers nit verftan zu diefem male, vnd auch noch unfer lute Rat, fint den Innern von Spire der Eyt abe genummen ift, vnd die gnade an vns den vorgenanten vierzehen ftet, oder an dem meirre teil vnder uns, daz die Innern von Spire den vfzern gnade follen tun vnd die vzzern alle hin In fullen lazen, biz vf den palmetag der nu zvnecft kumet vnuerzogeliche ane alle geuerde, Alles daz hie vor gefcrieben ftad, daz fprechen wir die vorgenanten heinrich Rincg, vnd Thylemann vf vnfern Eyt zu rehtte vnd des zv einre vrkunde, so hant wir vnfer beider Ingesiegele an diefen brief gehenkett, der wartt gegeben, vf den necften Fritag vor dem palmetage, in dem Iare do man zalte von gotes gebürte Druzehen hundert vnd vier vnd drifzig Iar.

Digitized by Google

IX.

Aus dem Bericht des Münzers über die Unruhen von 1349. St. A. Acta Nro. 18.

* * * * Vnd stundt das aber also lang biss die Zeit nehend begonde das sie geswort vnd gelobt hattent das sie die sone nimmer zwantzig Iahr halten wolten Vnd do es kam in das neunzehenste Jahr vnd zu derselben Zeit da hat die stadt geschlagen vnd gingent auch die weifsen heller das ein gute müntze vnd auch ein gute werunge war Vnnd die müntz wart anderstwo vnd so grofslich vnd so sehr gefelscht das so grofser Jamer und clage wardt In dem lande vnnd in der statt von der werungen wegen das niemandt die andern geweren kundt oder möchte wan die leut die es nit erkanten die verlorent das gutt mit dem bösen. Do gingent die gwaltigen Von der gemeinde zusammen Vnd worden zu Rathe wie sie wolten die haussgenossen und sonderlich die an dem wechsel sassent woltent zeihen das sie das bofs gelt hetten herbrecht Vnd hetten das landt besch . . . . . Vnd also gewinnent die haufsgenossen grofsen hafs und Vnglimpf Vnnd sie grofsen glimpf Vnnd recht von der gemeinde Vnd von dem lande, das sie den grofsen falsch und Unrecht stroffen vnnd rechtfertigen wolltent also war ihr vfsatz wie sie mit falsch Vnnd mit Vnrechtigkeit die gemeindt an sich zugendt das sie desto gedorstlicher vnd desto freylicher vnd auch mit glimpf mochtent de söne geprechen . . . Vnd so sie das also zu rath wardent do gingent sie zu den hausgenossen, Vnnd sprachent zu Ine lieben freundt die gemeinde ist gar sehr erzurnet Vber euch Vnd sprechent vnd zeihent euch Ihr habent das bose gelt herbracht Vnd das landt besch . . . . . mit der bösen werungen vnd seindt grofsiglich in ihren hafs gefallen vnd sorgent dieweill das sie mutwillig seindt vnd selbwaltig das ihr von ihr grosslich geschmehet vnd geleidiget werdent vnd wir des nit behaupten mogent vnd das wer uns getreulichen leidt vnd Verkennent das gern ob wir mochtent Vnd darumb das wir die gemeindt stillent so habent wir gedacht Vnd rathent euch vnd sonderlich den die an dem wechsel sitzent vnd die do vnschuldig sindt daran, das ihr uf die thurn wollent gen vnd ewer Vnschuldt erbietten Vnd welcher auch das nit endethe das wer ein zeichen das er schuldig were, Vnd woltent wir ihn auch darvor haben vnd wan das also beschicht so wollent wir mit der gemeindt reden das auch die sollen das wir hoffent vnd getrawent das sie ewer Vnschuldt wol sollent vfnemen vnd euch herwid ablassen und euch fur Vnschuldig habent, es were dan das man etliche funde die busswürdig were, das wir doch nitt getrawent wan wir euch alle fur Vnschuldig Vnd fur biderbe leut habent den muste man vielleicht straffen Vnd do sie also freundtlichen vnd ganz tugentlichen den hausgenossen riettent do wontent sie, sie meinten sie mit grofsen trewen Vnndt erkanntent Vnnd wifsent sie nit das sie sie mit also grofsen falschen Vntrewen Vnnd mit solchem bofsen herzen meintent, Do folgenden sie ihn Vnndt gingen vf die thurne. Vnnd do sie sie also vf die thurne brachtent mit ihren süssen worten Vnd mit ihren falschen hertzen da hatten sie die mauss in der fallen, do zigent sie sie schlechtiglich, sie hetten das böss gelt herpracht Vnd brachtent das in die Gemein darumb dass sie ihren hafs auch gewunnent, Vnd sprachend zu ihn sie mustent alle sterben oder sie müstent aber ihren rath Vnd alle ihre freiheit vfgeben, vnd also wardt aber grofse rede vnd murmelung von aller gemeint Vnnd sprochen sie weren vor gewest Verretter Vnd nun so weren sie felscher also wart grosse noth Vnndt rath vber die hausgenossen Vnndt warent in nöthen und in in ängsten. Des würtent die Städt gewahr Vnd sandten ihr erbern botten her Vnd do die herkommen do hetten sie darzwischen gern geredt das die hausgenossen bei ihren ehren Vnd bei

Digitized by Google

ihr bescheidenheit werendt Verblioben Vnd thaten ihren ernst fleissig dartzu, Vmdt zu dem letzton mal do bestalten sie ein stundt in dem Kreuzegang zu dem thum vnd wolten aber besehen ob sie oine guttlicheit zwischen In kondent findten, do hiess man die hausgenossen gehn vf die capell sant Lorentzen vnd do sie alle sament die alten erbern Vnd die Jungen dahin komment do wordent sie besetzet von ihren widderparten an allen thoren Vnd porten das ihr keiner auss oder davon mocht komen Vnd do die botten von den Stetten aber soltent zwischen In deidingen do sprochent die von der gemeint also zu Ihn do ist kein deidinge oder rath mehr daran, wan schlechtiglich die vf den thornen liegent Vnd alle hausgenossen müssent alle sterben oder sie müssent vns don rath vnd all ihr freiheit vfgeben Do antwortent die haussgenossen Vnd sprachent, wir wollen sie bitten und bogeren das welcher vnder vns es Verschuldet habo das sie dem sein rocht thuendt, Vnd vns die andern lassont verbleiben also wir müglich Vorbleiben sollent wan wir alle nit entgelten sollent ob einer oder zwen vnder vns vnrecht hett gethan das wir doch nit gotrawent, oder aber wir wollent es en das recht stellen Vnd wollen Vns das wol vnd we lassen thun oder aber sie lassent vns gleich alle Von der Stadt faren, Das wart ihn aber furgelegt do kamen die botten aber herwid zu den hausgenossen Vnd sprechent wir sagen euch und kunden anderst nit finden oder geteidingen dan do enist Vnd wollent es also gehabt han Ihr müssent alle sterben oder müssont vfgoben den rath Vnd ewer freiheit. Do erschracken die Hausgonossen gar sehr Vnd wustent nit was sie engriffen oder thun solten Vnd gedachten wie sie getrungen Vnd gezwungen grosslich wordent, beide dass ihr Kinde Vnd ihre freunde vf den thurnen gefangen werent Vnd sie in der Capellen auch gefangen warendt und getrungen werent, mit grossem frost dan es war vor den Weihnachton und war gar kalt Vnnd die alten erber leuth frore vber die mass ser Vnd wolt man ihn kein klut geben noch in die Capittelstuben lassen Vnd do sie so grofslich getrungen warent Vnd ihn weder glimpf noch rocht noch beschoidenheit widerfahren möcht vnd irs leibs vnndt guts besorgont warent vnnd in grofsen nöthon Vnd engsten warent do musten sie thun als gefangen leuth vnd musstent den Rath vnnd ihr freiheit vnnd alle ihre brief die sie hattent von Königen Vnd von Keissorn mit gulden bullen besiegelt vfgeben . . . Do wardt ein brief darüber gemacht vnd geschrieben das die hausgenossen gingent williglich Vnd gern von dom rath vnd ihr freihoit Vnd so wart der Rath Verandert Vnd besetzet als er noch heut diss tags sizzot.

Digitized by Google